

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großhain behördlich bestimmte Blatt

**Bezugspreis** mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Beleggeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Wfg. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postkontonummer Leipzig Nr. 53477**

**Redaktion:** Leipzig, Tauscher Str. 19/21  
**Telegraphen-Adresse:** Volkszeitung Leipzig  
**Telefon 72206.** — **Verlag in Leipzig,**  
Tauscher Straße 19/21 — **Telefon 72206**

**Insertenpreise:** Die 10erzeile, Kolonelleile 35 Wfg., bei Hauptvertrieb 40 Wfg. Stellenangebote 10 Gelp. Kolonelleile 25 Wfg. Familiennachrichten von Privaten die 10erzeile Kolonelleile mit 50% Nachsch. Reklamezeile 2 Wf. Inzerate u. ausw.: die 10erzeile Kolonelleile 40 Wfg. bei Hauptvertrieb 50 Wfg., Reklamezeile 2.25 Wf.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

## Moskaus Note an Peking.

### Abberufung des Geschäftsträgers.

SPD. Wiga, 11. April. (Radio.)

Die Sowjetregierung hat dem chinesischen Kabinett in Peking am Sonnabend eine scharfe Protestnote gegen den Ueberfall auf das Gebiet der russischen Botschaft in Peking überreicht. In der Note wird angekündigt, daß bis zur Erfüllung der von Rußland geforderten Genugtuung die Sowjetregierung ihren Peking-Geschäftsträger mit dem gesamten Botschaftspersonal aus Peking abberuft und nur die zur Erfüllung der Konsulatsgeschäfte erforderlichen Beamten dort belassen wird. In der Note werden schließlich vier Forderungen unter ausführlicher Schilderung der Vorgänge in Peking aufgestellt. Sie lauten:

1. Die chinesischen Militäraufgebote und die Polizei müssen unverzüglich aus den Räumen des Militärattachés der Botschaftsangehörigen und der Handelsvertretung entfernt werden.
  2. Sämtliche verhafteten Angestellten der Sowjetbotschaft und der Wirtschaftsinstitutionen der Sowjetunion müssen sofort freigelassen werden.
  3. Sämtliche Dokumente, die in den Räumen des Militärattachés sequestriert wurden, müssen unverzüglich zurückgegeben werden.
  4. Effekten, Geld, Hausratgegenstände, Bücher und sonst von der Polizei und dem Militärkommando geplündertes und beschlagnahmtes Gut muß den Eigentümern unverzüglich zurückgegeben werden.
- In der Note heißt es schließlich, daß sich die Sowjetregierung jedes Ueberschwärmscher Repression enthält, obgleich dazu die Möglichkeiten hinlänglich vorhanden wäre.

Die Note schließt mit den Worten: „Die Sowjetregierung legt sich darüber Rechenschaft ab, daß verantwortungslose Kreise ausländischer Imperialisten die Sowjetunion zum Kriege provozieren wollen, und daß das Kabinett von Peking das Werkzeug eines von ausländischen imperialistischen Kreisen getriebenen Spieles wurde. Die Sowjetregierung läßt sich jedoch in ihrer Politik ausschließlich von den Interessen der werktätigen der ganzen Welt, darunter von den Interessen der chinesischen Volksmassen, und der Arbeiterklasse aller Länder bestimmen. Als Antwort auf die Peking-Provokation, welche eine Verschlechterung der internationalen Lage und eine Umwandlung der de facto bereits in Gang gebrachten Kriegsoptionen einiger imperialistischer Mächte gegen China in einen neuen Weltkrieg bezweckt, erklärt die Sowjetregierung, daß sie sich von niemand provozieren lassen und mit allen Mitteln die Sache des Völkerfriedens verteidigen wird. Dabei bezweifelt die Sowjetregierung nicht, daß ihr bei diesen Friedensbestrebungen die einmütige Unterstützung von seiten der werktätigen Massen aller Länder, darunter auch in erster Linie von Seiten der Völker Chinas und der Sowjetunion zuteil werden wird.“

Der Ton der russischen Note ist gegenüber der Peking-Regierung ziemlich zurückhaltend, einige schärfere Worte gehen über Peking an Englands Adresse. Der Abberufung des Geschäftsträgers kommt die Bedeutung kaum zu, die im allgemeinen ein solcher Schritt zu haben pflegt. Einmal ist diese Aktion nur als eine vorläufige Protestdemonstration gedacht, und zum anderen heißt es sich ziemlich gleich, ob bei dem Peking-Schattensystem noch ein Botschafter mehr oder weniger nichts zu tun hat. Fraglich bleibt allerdings, ob Tschangschin die russischen Forderungen annehmen wird. Das wird schließlich von dem Maße des Einflusses abhängen, den Japan hier geltend zu machen für nötig hält.

### Ein englischer Kreuzer im Kampf. Eine Niederlage der Kantontuppen.

Schanghai, 9. April. (Reuter.)

Die 24 Kilometer abwärts von Tschünkiang befindlichen Forts haben das Feuer auf den britischen Zerstörer „Veteran“ eröffnet. „Veteran“ antwortete und richtete dabei bedeutenden Schaden an. Das britische Schiff wurde getroffen, jedoch wurde an Bord niemand verletzt.

Nach Funktelegrammen aus Tschünkiang hat die Armee Santschuanfangs den Abteilungen der Südarmerie, die sich nördlich vom Kaiserkanal bewegten, eine Niederlage beigegeben. Nähere Einzelheiten fehlen. Es scheint jedoch, daß die Südtuppen, die nach und nach dem Kanal zurückberufen wurden, in Tschünkiang eingetroffen sind. Hunderte von verwundeten Nationalisten wurden über den Fluß nach Tschünkiang gebracht. In dieser Stadt werden die nationalistischen Fahnen heruntergeholt.

Übermals hat ein englisches Kanonenboot in die chinesischen Kämpfe eingegriffen. Selbstverständlich wird sich durch die englischen Journalisten leicht herausfinden lassen, daß von dem chinesischen Fort zuerst geschossen worden ist.

Ueber die in der vorstehenden Reutermeldung mitgeteilte Niederlage der Kantontuppen läßt sich Näheres aus den vorliegenden Nachrichten nicht entnehmen. Tatsächlich scheint die Südarmerie eine Schlappe erhalten zu haben. Auf jeden Fall kann sie kaum größeren Umfangs sein und ist für den Fortgang der Kämpfe ziemlich bedeutungslos.

Die Aktion der Kantontuppen wird sichtlich gehemmt durch die inneren Auseinandersetzungen in der Kuomintang. Wenn auch die englischen Korrespondenten phantastische Kombinationen erfinden, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Auseinandersetzungen zwischen dem linken und rechten Flügel der Kuomintang keinesfalls beigelegt sind.

## Die Fronten sind aufgestellt. Der Wahlkampf in Deutschösterreich.

Von Dr. Otto Leichter (Wien).

Wien, 8. April 1927.

Die Fronten sind aufgestellt, der Wahlkampf tritt in sein letztes Stadium: in kaum drei Wochen ist das politische Schicksal Deutschösterreichs für die nächsten vier Jahre entschieden.

Mit außerordentlichem Elan, mit ungeheurer Wucht hat sich die Sozialdemokratie und mit ihr die gesamte Arbeiter- und Angestelltenchaft, breite Massen der kleinen Bauern und Landarbeiter, auch weite Schichten der Kleingewerbetreibenden in den Städten in den Wahlkampf gestürzt. Während die Bürgerlichen bisher noch beinahe stumm geblieben, während sie bisher mit gar keinem Programm hervorgetreten sind, hat unsere Partei das ganze Land mit einem gewaltigen Werbeapparat überflutet und zunächst die ganze öffentliche Meinung für die Wahlparolen der Partei gewonnen. Die Frage des Mieterschutzes, der Kampf gegen das durch und durch bourgeoise Steuersystem des Bundes, der Kampf gegen die Hochschulpäne der Regierung, das Ringen um die Infraktierung und Verbesserung der jetzt von den Bürgerlichen beschlossenen Schein-Versicherung, der Kampf um die Fortsetzung der großartigen Aufbauarbeit der sozialdemokratisch verwalteten Gemeinde Wien — all das hat sich infolge der Gewalt des sozialdemokratischen Angriffs ins öffentliche Bewußtsein eingepreßt, während die Bürgerlichen bisher durch ihre Zaudertaktik zunächst in die Verteidigungsstellung gedrängt sind. In unzähligen Plakaten, in Lichtreklamen und vor allem in verschiedenen Filmen, die jetzt nicht nur in geschlossenen Kinos, sondern täglich von Tausenden in einem Freiluftkino auf einem großen Platz laufen, werden gewaltige Menschenmassen, die sonst ununter Agitation nicht zugänglich sind, auf das sozialdemokratische Programm aufmerksam gemacht.

Die Stimmung ist also für die Sozialdemokraten durchwegs günstig. Die infame Hez, die die Christlichsozialen Anfang des Jahres gegen die Gemeindefteuern betrieben haben, ist in ihrer Wirkung längst verpufft und ganz Wien steht jetzt unter dem Eindruck des großen Investitionsprogramms, das die Gemeinde neuerlich vorgelegt hat. In den nächsten fünf Jahren sollen 30 000 neue Wohnungen in Wien gebaut werden, so daß es dann im ganzen 65 000 neue Wohnungen in Wien geben wird. Die städtischen Unternehmungen sollen mit Hilfe einer großen amerikanischen Anleihe, die jetzt zu günstigen Bedingungen aufgenommen wird, ausgebaut werden: ein großzügiger Autobusverkehr soll die Wiener Verkehrsverhältnisse verbessern. Die soziale Fürsorge, die in Wien betrieben wird, soll in allen ihren Zweigen noch weiter ausgebaut werden, neue Tuberkuloseheime, neue Kinderheime sollen errichtet, neue Auszahlungsstellen für Arbeitslose an Stelle der jetzigen unzulänglichen gebaut werden. Die Gemeinde wird das Wiener Gewerbe dadurch fördern, daß die ihm zu einem billigen Zinssatz fünfshundert Milliarden (50 Millionen Mark) als Leihgeld zur Verfügung stellt. Im Gegensatz zu der Bundesregierung, die bisher überhaupt nichts getan hat, um den Export nach Rußland zu fördern und die jetzt nur eine ganz unzulängliche Maßnahme zur Verstärkung der Ausfuhr nach Rußland getroffen hat, wird die Gemeinde für den Export nach Rußland eine Garantie bis zu tausend Milliarden (100 Millionen Mark) übernehmen. Daneben steht das Gemeindeprogramm auch Steuerermäßigungen für die Kleinen vor; zum großen Teil sind schon in den letzten Wochen durch Veränderungen in der Eintragung in die Gemeindefteuern Härten, soweit sie bestanden haben, beseitigt worden.

All dem wissen die Bürgerlichen bisher gar nichts entgegenzusetzen. Sie haben diesmal überhaupt kein Programm als den Kampf gegen den Marxismus. Keine Investitionen, keine neue sozialen Maßnahmen, keine Veränderung des unsozialen Steuersystems — nichts, aber auch gar nichts. Die Bürgerlichen haben den Wahlkampf bisher so ohne jede Idee geführt, daß man sich schon allgemein fragt, ob sie nicht noch irgendeinen Schwindelschlager unmittelbar vor den Wahlen aufstellen werden. Dabei sind sie auch in ihrer Agitation so faumselig, daß man sich schon allenthalben fragt, was denn die Bürgerlichen mit den reichen Mitteln, die ihnen zweifellos von der Industrie und den Banken zugeflossen sind, gemacht haben.

Dazu kommt, daß die bürgerlichen Parteien in der Frage, die die Sozialdemokraten auch diesmal wieder in der Vordergrund des Wahlkampfes gerückt haben, durchaus in der Hinterhand, ja in der Verteidigung sind: in der Frage des Mieterschutzes, der den größten Teil der Bevölkerung ununterbrochen aufs leidenschaftlichste erregt. Während wir nachweisen können, daß die Bürgerlichen in den letzten Jahren ununterbrochen Anschläge gegen den Mieterschutz unternommen haben, die nur durch die sozialdemokratische Obstruktion im Parlament abgewehrt werden konnten, während die Sozialdemokraten darauf hinweisen können, daß in Österreich schon heute etwa fünfzig Prozent des Goldzinses gezahlt werden müßten — es werden jetzt nirgends mehr als höchstens zehn Prozent des Friedenszinses bezahlt! —, wenn die Vorschläge

## Die Abrüstungskommission. Ein deutscher Antrag.

SPD. Genf, 9. April.

Am Sonnabend fand in der Sitzung der Vorbereitenden Abrüstungskommission der deutsche Antrag auf direkte Festsetzung und Beschränkung des Kriegsmaterials zur Verhandlung. Die Begründung für diesen Antrag gab der deutsche Delegationsführer Graf Bernstorff. Die Delegierten der Vereinigten Staaten und Schwedens erklärten sich mit dem deutschen Antrag einverstanden, wobei der schwedische Delegierte einige Wünsche nach Vereinbarung der von Bernstorff beantragten Materialliste äußerte. Der japanische Redner erklärte sich gegen den deutschen Antrag; ebenso der belgische Delegierte und der Vertreter Südafrikas bzw. Rumänien. Finnland und Holland äußerten sich für den deutschen Antrag.

Am Schluß der Debatte nahm Graf Bernstorff nochmals das Wort, um sein Bedauern darüber auszudrücken, daß der deutsche Antrag keine Aussicht auf Annahme hat. Er bedauert das um so mehr, als dieser Antrag nichts anderes verlange, als der Artikel 8 der Verbandscharta und sich ebenso auf den guten Glauben berufe wie dieser Artikel.

Nun hat neben Amerika, England und Frankreich auch Deutschland die Genfer Abrüstungskommission mit einem Vorschlag bedacht. Der Graf Bernstorff, deutscher Demokrat, hat diesen Antrag in einer Rede vorgelegt, die zu dem stereotypen Ergebnis aller in Genf gehaltenen Vorträge führt: dies sei die einzig wahre Abrüstung. Frankreich bringt die These der „potenziellen Kriegsmächte“, gewiß, ein glücklicher Gedanke, daß auch die möglichen Kräfte der Industrie usw. in die Abrüstung einbezogen werden sollen: wenn tatsächlich allüberall abgerüstet würde; ein gefährlicher Gedanke: wenn die These, so wie sie Paul-Boncour meisterlich vertritt, der eigenen Abrüstung und der Abrüstung der „anderen“ dienen soll. England propagiert die Einbeziehung der Reserven in die abzurüstenden Bestände. Das ist gefeiert, aber wiederum gefährlich, wenn diese These auf der anderen Seite die englische Flottenrüstung unangefast lassen will. Beschränkung des Kriegsmaterials: ein vernünftiges Wort des Grafen Bernstorff, ein leichtes, bequemes Wort, da Deutschland kein abzurüstendes Kriegsmaterial hat. Und abermals ein gefährliches Wort, wenn es, wie hier, vorgebracht wird als Gegenantrag zu der vorgeschlagenen Beschränkung der Seeres-

ausgaben. Das Kriegsmaterial mögen — die andern beschränken: Herr Gehlers famoser Wehretatthe außerhalb der Abrüstung, das ist der Sinn des deutschen Vorschlages.

## Frankreich und die Seearüstung.

WTS. Genf, 9. April.

Die französische Delegation gibt eine neue Fassung des Artikels ihres Konventionentwurfes über die Begrenzung der Kriegsschiffen bekannt. In dieser neuen Fassung ist entsprechend der englischen Forderung außer der Begrenzung der Gesamttonnage auch die Begrenzung der Tonnage für Untereschiffe vorgesehene und für drei verschiedene Größensklassen der Kriegsschiffe vorgesehen. Nach dem französischen Vorschlag sollen aber innerhalb der Grenzen der Tonnage für die einzelnen Schiffsklassen Verbindungen möglich sein für den Fall, daß sie rechtzeitig beim Völkerbund angelegt werden.

Da der Vorbereitungsausschuss am Montagvormittag wieder die Beratung der Begrenzung der Seerüstungen aufnimmt, wird angenommen, daß Paul-Boncour eine Verständigung über die Begrenzung der Kriegsschiffe auf Grund seines nunmehr formulierten Kompromißvorschlages für möglich hält. (Diese neue Formulierung des französischen Entwurfes bedeutet eine nicht unbedeutende Konzession an England. Red. v. P. B.)

## Ueberfall auf den russischen Konsul in Königsberg.

SPD. Königsberg, 11. April. (Radio.)

Von Nationalsozialisten wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf den russischen Konsul in Königsberg ein Ueberfall verübt. Der Konsul erhielt von hinten mehrere Stoßschläge über den Kopf, die ihn zu Boden streckten. Außerdem erlitt er eine schwere Verletzung am Fuß und verlor die Hand. Die Polizei hat sofort die notwendigen Maßnahmen eingeleitet und mehr als 20 Nationalsozialisten verhaftet. Als Hauptschuldiger kommt ein in Rußland geborener Deutscher, der Hauslehrer Boris Lechel, in Frage. Der Regierungspräsident in Königsberg und der Polizeipräsident hatten dem russischen Konsul noch am Sonntag Besuche ab und drückten ihm ihr Bedauern über den Vorfall aus.

der Bürgerlichen nicht von den Sozialdemokraten aufs feindschaftlichste bekämpft worden wären. Die Bürgerlichen wissen dem nichts anderes entgegenzusetzen als ein verlegenes Gesicht, daß sie gar keine Gegner des Mieterschutzes seien und daß es eine sozialdemokratische „Verleumdung“ wäre, wenn man von ihnen sage, daß sie den Mieterschutz abbauen wollten. Aber die Städter sind schon klug genug, um zu erkennen, daß es sich hier um nichts anderes als um eine pumpe Wahlfrage der Christlichsozialen handelt.

Auf dem Land wirken die christlichsozialen Bank- und Korruptionskandale besonders stark nach. Die Bauern vergessen nicht so leicht, welche unerhörten Mißbrauch von führenden Männern der Christlichsozialen Partei mit den Bauerngebern getrieben worden ist. Die unerhörte Vergewaltigung von Staatsmitteln, die Schieberereien und Gaunereien der hervorragenden bürgerlichen Politiker, die Spekulationen der Volkspartei, eines staatlichen Instituts, das die Hälfte seiner Einlagen verloren hat — all das schwächt die Bürgerlichen in ihrer Wahltagung. Und vor einer Woche ist der am schwersten kompromittierte Mann der Christlichsozialen, der frühere Finanzminister Herz, der wegen all seiner Schmierereien nach Amerika „überseele“ mußte, plötzlich für einige Tage zurückgekehrt, um die Zeit vor der Wahl zu benützen, sich noch einmal „Sehrgeld“ für seine Reise nach Amerika zu holen. Der Mann, der vor einigen Monaten, als man von ihm eine telegraphische Auskunft verlangte, geantwortet hatte, man solle ihm die Telegrammpfeifen schicken, da er nicht genügend Geld habe, der hat nun plötzlich eine teure Reise von Rußland nach Oesterreich riskiert, um nach einer Unterredung mit dem Bundeskanzler Seipel sofort wieder aus Oesterreich zu verschwinden. Was sich inzwischen abgespielt haben mag? Die Spähen pfeifen es schon vom Dach, daß man wahrscheinlich einen sehr tiefen Griff in den Wahlfonds tun mußte, um den vor den Wahlen besonders lästigen Herrn möglichst rasch wieder zu seinen neuen Aufenthaltsort zurückzubringen: der struppelose Herr Herz hat offenbar mit Enthüllungen über die Schmierereien der — anderen gedroht. Die Schlagkraft der Christlichsozialen ist durch diesen Zwischenfall nicht gerade gesteigert worden.

Es gibt nur zwei große Parteien in diesem Wahlkampf: die Bourgeoisie und das Proletariat, die bürgerliche Einheitsliste, zu der sich der ganze bürgerliche Mißmacherei zusammengeschlossen hat, und die Sozialdemokratie. Wenn auch die Tatsache, daß in Oesterreich das Zweiparteiensystem herrscht, nicht von gestern und vorgestern datiert, so treten doch die Bürgerlichen zum erstenmal als „antimarginalistische Einheitsfront“ vor die Wähler. Nach den Erfahrungen, die man bisher gemacht hat, ist die Anziehungskraft der Bürgerlichen durch diese Einheitsfront nicht gerade gewachsen. Es ist Seipels Bestreben, dessen einziger Gedanke in diesem Wahlkampf die Einheitsfront ist, alle bürgerlichen Gruppierungen unter seine Rutte zu bringen. Die Großdeutschen — die seit den letzten Jahren überhaupt kein politisches Eigenleben mehr haben, landbieren an der Einheitsliste, weil sie sonst wahrscheinlich überhaupt kein Mandat mehr erhalten hätten. Ein paar bürgerliche Gruppen, die weder Führer noch eine Armee haben, haben sich entschlossen, auf der Einheitsliste zu landbieren, aber ein paar andere Gruppen haben sich wieder der Einheitsfront nicht angeschlossen und so gibt es statt einer — sechs bürgerliche Listen und dazu noch eine jüdisch-nationale Partei. Dabei haben sich auf die Einheitsliste die widerstrebsendsten Elemente gedrängt. Neben einem Vertreter des sogenannten liberalen Bürgertums ein rassenantisemitischer Falenkreuzler, den man just in dem Wahlkreis aufgestellt hat, in dem verhältnismäßig die meisten Juden wohnen. Hat man also den für viele noch immer zugkräftigen Namen „christlich-deutsch“ wegen der paar jüdischer Bourgeoisstimmen aufgegeben, so hat man es sich wieder durch die Falenkreuzlerankündigung mit den Juden verscherzt. Wollte man mit dem Falenkreuzler die „Arier“ locken, so hat man durch das Wuhlen um die jüdischen Stimmen wieder viele Deutschnationale und Nationalsozialisten abgeschreckt. Dazu kommt, daß auf dem Land eine deutschnationale Bauernpartei, der Landbund, außerhalb der Einheitsliste landbiert und die Verbundenheit der Bauern über das christlichsoziale Regime und die Wirtschaftskrise ausnützt. Der Landbund knüpft große Hoffnungen auf den Wahlausgang und landbiert auch in den Städten als radikale Hausherrenpartei.

Trotz alledem wäre es aber verfehlt, wenn man ernsthaft glauben wollte, die Bourgeoisie sei nicht im Kampf gegen die Arbeiterklasse, gegen die Sozialdemokratie zusammengeschlossen. Daß es so viele Listen und Listen gibt, das ist nur eine Nebenerscheinung. Wichtig und entscheidend ist, daß noch nirgends die Bourgeoisie der verschiedensten Richtungen so charakterlos alle Prinzipien preisgegeben hat, um gegen ein immer stärker werdendes Proletariat anzukämpfen. Und darum ist es nicht nur für Deutschösterreich, sondern auch für das Deutschland des Reichsbürgerbunds und darüber hinaus für die ganze Sozialistische Internationale bedeutungsvoll, daß der 24. April in Oesterreich einen Sieg der Sozialdemokratie und eine Niederlage der „antimarginalistischen Einheitsfront“ bringt.

### Kein Ausführungsgesetz zum Artikel 48?

3. R. Berlin, 10. April.  
Auf Veranlassung des Reichsministers Herrn Dr. v. Reubell sind jetzt im Reichsministerium des Innern die Arbeiten für die Vorlage eines Ausführungsgesetzes über die Ausführung des Artikels 48 der Reichsverfassung endgültig eingestellt worden, nachdem bereits im November vergangenen Jahres der Referententwurf des Ministerialrats Hoche, der durch eine Indiskretion vorzeitig an die Öffentlichkeit gelangt war, wenig Begeisterung hatte erwecken können. Herr v. Reubell persönlich hält, wenigstens nach seinen Äußerungen zu schließen, die Einbringung einer Vorlage zum Artikel 48 schon deswegen für überflüssig, weil ja gewissermaßen schon eine republikanische Tradition für die Handhabung des Ausnahmezustandes bestünde. Die Praxis des ersten Reichspräsidenten mache jede gesetzliche Regelung überflüssig.

### Das Ehrengerichtsverfahren gegen Dr. Samter.

Gegen den kommunistischen Anwalt Dr. Armin Samter war bekanntlich wegen seiner Zusammenstöße mit dem Senatspräsidenten Kiebler vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik entlichlich des Tschelawprozesses ein Ehrengerichtsverfahren eingeleitet worden. Die Verhandlung sollte am Freitag vor dem Ehrengerichtshof der Berliner Anwaltskammer stattfinden. Sie wurde jedoch überraschenderweise vertagt, weil eine Anzahl Zeugen nicht ordnungsmäßig vorgeladen worden waren.

Genosse Dr. David im Ruhestand. Genosse David, der bisher als Vertreter der Reichsregierung bei der heillosen Regierung in Darmstadt fungierte, wurde auf keinen Antrag hin in den Ruhestand versetzt.

# Sacco und Vanzetti erneut verurteilt.

## Protest der Sozialistischen Arbeiterinternationale.

W.B. Boston, 9. April.  
Sacco und Vanzetti wurden heute vom Gericht erneut zum Tode verurteilt. Das Urteil soll in der am 10. Juli beginnenden Woche vollstreckt werden. Beiden Angeklagten wurde gestattet, eine letzte Erklärung abzugeben. Beide sagten, sie seien unschuldig. Sacco fügte hinzu: Wir unterdrücken versuchen, das Volk durch Lügen und Schreien zu erziehen, ihre Reichen aber verfolgt und tötet es. Deshalb stehe ich hier. Vanzetti warf dem Richter vor, er sei voreingenommen gegen diejenigen, die das Verbrechen der Ausbeutung der Unterdrückten bekämpften.

Ueber die den beiden Verurteilten zur Last gelegten „Verbrechen“ berichtet die J. J.: Sacco und Vanzetti wurden im Jahre 1920 wegen angeblichen Raubmordes an zwei Angestellten in Chicago festgenommen, und zwar gerade im Augenblick, als sie daran gingen, eine Protestkundgebung gegen die amerikanische Justiz zu organisieren, die ein höchst zweifelhaftes Verfahren gegen einen italienischen Arbeiter eingeleitet hatte. Es steht unzweifelhaft fest, daß die beiden ursprünglich nur aus politischen Gründen in Haft genommen wurden, und daß erst im Laufe des Verfahrens gegen sie die Anschuldigung des Raubmordes erhoben wurde. Als Zeugen wurden eine ganze Reihe lächelndemünder Leute angeführt, von denen überdies ein Großteil offen zugab, falsche Aussagen gegen Sacco und Vanzetti gemacht zu haben.

Die ehrlich demokratische Presse der Vereinigten Staaten hat von allem Anfang an gegen das Verfahren protestiert, das sie als

„eine empörende Farce“ bezeichnete. Der vor kurzem verstorbene Führer der Sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten Eugen V. Debs erließ einen Aufruf zugunsten der beiden Verurteilten, in dem er die Arbeiterschaft aufforderte, in großen Massenversammlungen zugunsten der beiden unschuldig Verurteilten zu demonstrieren. Ein zur Verteidigung Saccos und Vanzettis gegründetes Komitee, dem u. a. die Sozialistische Partei der Vereinigten Staaten und der Amerikanische Gewerkschaftsbund angehören, führt als Motto den Ausspruch Debs: „Sacco und Vanzetti sind unschuldige Menschen. Sie dürfen nicht gemordet werden!“

Die Lage der beiden Arbeiter, die nunmehr seit 7 Jahren im Gefängnis sind, ist um so schlimmer, als von der italienischen Faschistenregierung eine Intervention zu ihren Gunsten nicht zu erwarten ist. Um so lauter muß daher die Stimme der internationalen Arbeiterschaft ertönen, um zu verhindern, daß an Sacco und Vanzetti aus politischen Gründen offenkundiger Justizmord erfolge.

(J. J.) Am 8. April 1927 ging folgendes Kabellegramm an den Gouverneur des Staates Massachusetts ab, der über das Schicksal Saccos und Vanzettis die Entscheidung hat:  
„Sieben Millionen in der Sozialistischen Arbeiterinternationale organisierte Arbeiter sind von der Unschuld Saccos und Vanzettis überzeugt. Ich fordere Sie auf, die Exekution nicht zuzulassen, die so tief das Gewissen der Menschheit verletzen würde.“

Senat Louis de Broglie,  
Vorstand des Komitees für politische Befreiung der Sozialistischen Arbeiterinternationale.

### Rußlands Schulden an Frankreich.

#### Eine Erklärung Kadowstis über die Einigung.

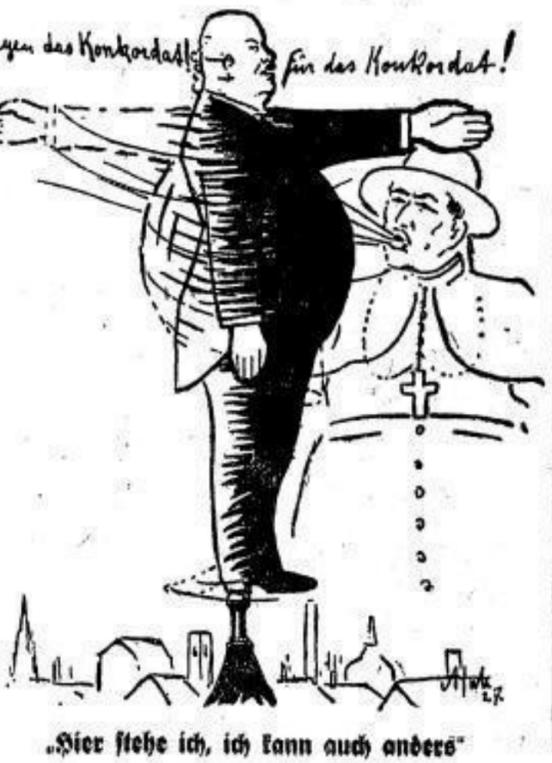
W.B. Paris, 10. April.  
Sowjetbotschafter Kadowstis erklärte einem Vertreter des Dewore: Im vorigen Jahre hatten wir für die Verhandlungen, die wir mit Frankreich über die Schuldenerregulierung führen, eine Grundlage gefunden, einmal waren wir sogar zur Unterzeichnung bereit. Jetzt sind wir wiederum hinsichtlich der Durchschneidung der Zahlungen, die Rußland jährlich leisten soll, einig geworden. Die Ausparade bezieht sich nur noch auf den Grundlag der Stafflung. Während die französische Delegation nur eine Durchschneidungsannullität, und zwar unter der Bedingung annehmen will, daß die Zahlungen sofort nach der Unterzeichnung beginnen, verlangen wir Stafflung. Die Durchschneidung, die wir angeboten haben, beträgt 60 Millionen Goldfranken bei 82 Jahreszahlungen unter der Bedingung, daß wir zuerst 40 Millionen, dann 60 Millionen und schließlich 75 Millionen und mehr bezahlen. Unter diesen Umständen würden 25 Prozent der Nominalschuld zurückgezahlt werden. Kadowstis, der zugab, daß wenn auch die Frage der Bewilligung von Warentrediten an Rußland nicht formell mit der Frage der Schuldenerregulierung verbunden worden sei, diese Fragen doch tatsächlich miteinander in Beziehungen stehen, erklärte schließlich Deutschland spiele in der russischen Wirtschaft eine zunehmende Rolle. (Dieses Interview erledigt die amtlichen französischen Demontis zu den auf von uns wiedergegebenen Nachrichten, die eine Einigung in den russisch-französischen Schuldverhandlungen mitteilen. Red. d. L. W.)

### Erlebnisse eines Elßäfers in Deutschland.

#### Ein Schritt De Margeries beim A. A.

Z. N. Straßburg, 7. April.  
Hier erregt das Schicksal eines Straßburger Bildgers, Albert Schiepan, großes Aufsehen, der sich am 5. Januar dieses Jahres zur Abwicklung kaufmännischer Geschäfte nach Forzheim in Baden begeben hatte. Am Morgen nach seiner Ankunft dort wurde Herr Schiepan, wohl auf eine Denunziation hin, von der Polizei aus dem Bett geholt, und als der Spionage verdächtig in Haft genommen, nach Stuttgart überführt. Dort vernahm ihn der Landgerichtsrat Kupferstich. Herr Schiepan protestierte gegen die ihm zugefügte Behandlung und verlangte, den französischen Konsul in Stuttgart zu sprechen. Das wurde ihm verweigert, ebenso auch die Benachrichtigung seiner Familie die um sein Schicksal in Sorge sein mußte.  
Bei späteren Verhören eröffnete Landgerichtsrat Kupferstich dem Beschuldigten, ohne Angabe von Gründen, wiederholt, daß er der Spionage überführt sei, und daß er gut daran tue, zu gestehen. Die Akten landeten schließlich bei Oberreichsanwalt Werner in Leipzig, der am 18. März endlich das Verfahren einstellte, nachdem

### Der neue Luther vor dem Reichstag in Berlin.



sich die völlige Haftlosigkeit der Beschuldigung ergeben hatte. 73 Tage hatte Herr Schiepan im Stuttgarter Untersuchungsgefängnis gesessen.

Die Affäre Schiepan hat bereits mehrmals die französische Kammer beschäftigt. Am 21. Februar ließ Herr Poincaré eine kleine Anfrage des Deputierten Frey dahin beantworten, daß der französische Konsul in Stuttgart Bericht erstattet habe, und daß die Regierung der französischen Republik weitere Schritte tun werde, um ihren Untertanen schnell aus der Haft zu befreien. Dieser Tage hat, wie wir hören, der französische Botschafter in Berlin, Herr de Margerie, einen formellen Schritt beim auswärtigen Amt unternommen und gefragt, was die Reichsregierung in dieser Angelegenheit zu tun gedente, die mit der Freilassung Albert Schiepanes keineswegs erledigt sei.  
Schiepan hat übrigens bereits eine angemessene Entschädigung beantragt, die das Reich ohne Frage zu zahlen haben wird.  
Bei dieser Gelegenheit darf wohl erneut die Frage aufgeworfen werden, ob die unerhörte Praxis des Reichsgerichts, die voller zwei Monate bedurft hat, um die Haftlosigkeit des so leichtfertig erhobenen Verdachts zu erkennen, in alle Ewigkeit fortgesetzt soll, oder ob sich nicht endlich das auswärtige Amt dazu aufraffen wird, im Interesse der deutschen Auslandsvertretung diesen Unfug abzustellen.

### Die Taktik der französischen Sozialisten.

SPD. Paris, 11. April. (Radio).  
Am Sonntag hat eine Sitzung der sozialistischen Seine-Föderation stattgefunden und im Hinblick auf den bevorstehenden, zu Ostern in Lyon stattfindenden Nationalkongress der Partei die Tendenz festgelegt, die in der Frage der allgemeinen Politik vertreten werden soll. Es wurde über mehrere Resolutionen abgestimmt, darunter zwei, die ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien unter gewissen Umständen als möglich ins Auge gefaßt und zwei radikale Resolutionen, die ein solches Zusammengehen unter allen Umständen verwerfen und demgegenüber ein Zusammengehen mit den Kommunisten unter gewissen Garantien vorschlagen. Bei der Abstimmung entfielen auf die gemäßigten Resolutionen 1800, für die anderen Resolutionen stimmten ebenfalls 1800. Die Föderation wird also je sechs Delegierte für die gemäßigte und sechs für die radikale Tendenz auf den Parteitag entsenden.  
Eine lebhaftige Diskussion fand u. a. auch über den Entwurf Paul Boncour's zur Verwendung der französischen Armee für den Kriegsfall statt. Ein Delegierter schlug vor, der sozialistischen Fraktion einen Tadel auszusprechen, weil sie für diesen Entwurf in der Kammer eingetreten war, obwohl er in den Arbeiterkreisen starke Mißbilligung hervorgerufen hat. Man beschloß, dem Kongress vorzuschlagen, einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen, der diese Geschlossenfrage genau prüfen soll.  
Weder die Arbeit der Resolutionskommission noch die gefeierte Tagung hat auf dem Parteitag der Pariser Sozialisten eine Einigung bringen können. Die Zusammenfassung der Stimmen in dem Bericht des SPD. ist recht willkürlich gehalten. Es lagen von „rechts“ nach „links“ gesehen, vier Resolutionen vor: eine von Renaudel und Genossen, eine von Paul Faure und Genossen, eine von Zyromski, Brado und Genossen und eine des „ultra-links“ Maurin. Zwischen der Resolution Faure und Zyromski besteht eine größere Gemeinsamkeit der Tendenz als zwischen der Resolution Renaudel und Faure. Die Tendenz Zyromski-Brade ist freilich nur im Pariser Bezirk so stark. Auf dem Parteitag von Lyon wird voraussichtlich die Resolution Faure — die Mehrheit erhält.

W.B. Paris, 11. April.  
Der stärkste Bezirksverband der Sozialistischen Partei, der des Norddepartements, der gestern in Lille tagte, hat die Tagesordnung Paul Faure angenommen, die vollständige Unabhängigkeit der Sozialistischen Partei gegenüber den Radikalen feststellt, jedoch eine lose Verbindung und eine Verständigung mit ihnen bei den Wahlen zuläßt. Das Norddepartement hat sich auf einen ähnlichen Standpunkt geeinigt, ebenso das Departement de la Biennne, so daß die Annahme berechtigt ist, daß diese Stellungnahme auf dem Parteikongress in Lyon eine starke Mehrheit erhält.

### Noch keine Entscheidung in Thüringen.

Weimar, 9. April.  
Der Landtag von Thüringen lehnte heute sowohl die sozialdemokratische Ministerliste als auch die von Demokraten und Sparern vorgeschlagene Liste mit Ministerialdirektor Toebe an der Spitze ab. Die kommunistische Fraktion stellte den Antrag, der Landtag solle sich auflösen.

### Kein Abgeordnetenabbau in Braunschweig.

Der Braunschweigische Landtag lehnte den verfassungsändernden Gesetzesentwurf ab, wonach der Landtag künftig aus 36 Abgeordneten statt wie bisher aus 48 Abgeordneten bestehen soll und Mitglieder des Staatsministeriums nicht zugleich Landtagsabgeordnete sein dürfen. Dagegen stimmten 28 Abgeordnete der Linken, dafür 20 der Rechten, 3 Abgeordnete fehlten.

# Der Erinnerung Rachechor.

## Dobring auf der Anklagebank.

Die Geister der beiden erschollenen Matrosen schreien nach Vergeltung, und es hat einen tiefen Eindruck hinterlassen, als bei den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses am vergangenen Sonnabend der ebenfalls zum Tode verurteilte gewesene Matrose Weber Herrn Dobring die Photographien der Gräber Reichpietsch und Köbes entgegenhielt. Herr Dobring hat nicht bestritten, den Angeklagten erklärt zu haben, er würde jederzeit bereit sein, die beiden Matrosen nochmals erschlagen zu lassen. Und man braucht nur diese Affektfiguren im schlimmsten Sinne des Wortes einer eingehenderen Betrachtung zu unterziehen, um zu erkennen, was Geistes Kind dieser Kriegsgeschichte war und ist. Weber seine Person haben wir bereits einige Mitteilungen gemacht, aber man muß diesen Mann während der mehrstündigen Verhandlungen beobachtet haben, um zu erkennen, wie sich die Vernehmungen 1917 tatsächlich abgepielt haben dürften.

Dobring ist der Typ des Strebers, der unter allen Umständen voranzukommen sucht. Nachdem er den Auftrag in der Tasche hatte, den Rebellionen, die sich 1917 in der Marine ereigneten, nachzugehen, stand für ihn positio fest, irgendetwas konstruieren zu müssen. Er hat den Matrosen, die im Alter von 20 bis 22 Jahren vor seinem Tische standen und sich der Tragweite ihrer Aussagen nach keiner Richtung hin bewußt sein konnten, allerlei Begriffe und Formulierungen in den Mund gelegt, die zuletzt als ein politisches Aktionsprogramm gewertet wurden. Und dieses Programm identifiziert er mit dem Programm der USP, von dem er frei und offen zugestand, es überhaupt nicht gekannt zu haben. So unterschob er einmal den angeklagten Matrosen, dann aber dem Programm der USP, den Krieg unter Anwendung von Gewalt beendigen zu wollen. Auch während des Münchner Dolchstoßprozesses hat er derartige Behauptungen noch aufgestellt, und als ihm das Mitglied des Untersuchungsausschusses, der Demokrat Bergsträßer, in die Enge trieb, als er gefragt wurde, ob er eine Kolonialpolitik, ein Zusammenfallen zwischen dem bewußt konstruierten Programm der Matrosen und den Aufstellungen Dittmanns angenommen habe, erklärte er freizweg: „S o n a h m i c h a n“.

Der Herr Kriegsgeschichtsrat hat also eine willkürliche Konstruktion vorgenommen und ohne weiteres unterstellt, daß das auch die Auffassung der USP sein müsse. Dabei war die Bewegung der unabhängigen Sozialisten keineswegs illegal. Wenn das Programm der USP, das er mit dem der Matrosen identifiziert, legal gewesen ist, dann ist die Verurteilung der Matrosen ein noch viel schrecklicheres Unrecht, als bisher angenommen wurde. Daraufhin befragt, erklärte Dobring einigermaßen bedrängt: „I c h g l a u b e, d a ß S i e v o n m i r e i n G u t a c h t e n w o l l e n, d a s g e h ö r t n i c h t z u e i n e m J e u g n i s“.

So suchte sich der mit allen Wassern gewaschene Jurist aus krenzigen Situationen herauszuwickeln. Der Untersuchungsausschuh indes wird das Urteil über all diese Zusammenhänge zu fällen haben, und wir glauben nicht, daß Dr. Dobring dabei allzu vorteilhaft abkommen wird.

Dobring ist ein Mann mit ausgefuchter Arroganz. Man muß diesen Typ Georg Groß beobachtet haben, wie er verächtlich den Mund verzog, wie er die als Ankläger auftretenden Matrosen fixierte, um zu erkennen, wie erhaben und mittelblond er sich 1917 den angeklagten Matrosen gegenüber verhalten haben mag. Dazu der Ehrgeiz des Strebers, unter allen Umständen hochzukommen. Der klarste Beweis dafür war der Brief, den Dittmann zu verlesen vermochte und der nicht mehr und nicht weniger als eine Anklage als Ministerialrat unter Sewering zum Ziele hatte. Allen denen, die ihm beifällig sein wollten, hätte er bereits vorher bestimmte Versprechungen gemacht. Dieser Mann wollte das Schiebegerüst ausrotten. Vielleicht in dem Sinne, wie sich in anderer Weise die Knoll, Rughmann und andere betätigt haben. Die A. N. berichten über einen neuen Staatsanwalt aus den Jahren 1918 und 1920, bei dem Herr Dobring als Staatsanwalt eine höchst lobenswerte Rolle spielte. Damals war ihm als besonderer Vertrauensmann des Innenministeriums ein Leutnant B o r t n e r unterstellt. Beide versuchten die Waffenschieber herauszulocken. Zu diesem Zwecke wurden agents provocateurs angelegt. Aber nicht genug damit. Sie verstanden es, von einer bekannten Berliner Bankfirma die Ausstellung von fingierten Akzepten zu erreichen, um so die Verkäufer zur arglosen Herausgabe der Waffen zu veranlassen. Diese wurden sodann beschlagnahmt. Auf diese Weise wurden ferner Duhende der Staatsanwaltschaft ans Messer geliefert und außerdem hat das Berliner Bankinstitut einen Schaden zu verzeichnen gehabt, der vorläufig auf 450 000 Goldmark beziffert wird. Typisch war auch Dobrings Verhalten gegenüber den Protokollanten, die während der Vernehmung der Matrosen 1917 mitgewirkt haben. Der gestrenge Herr hat nicht bestritten, daß er den Leuten Versprechungen machte, um ihnen für den Fall eventueller Vernehmungen „das Gedächtnis zu klären“.

Wie ganz anders war die Rolle, die die drei zum Tode verurteilten Matrosen spielten. Dabei unterscheiden sich Weber und Beders grundtätlich von der Art und dem Wesen Sachses. Weber Beders noch Weber gehören heute einer der Arbeiterparteien an. Beders ist Individual-Anarchist. Beide aber verfügen über eine ihre Kreise weit überragende Intelligenz. Sie haben sich in dem Kreuzfeuer des Verdächts nicht in die Enge treiben lassen und immerfort erklärt, daß sie nicht zurückweichen würden, die 1917 verübten Taten zu wiederholen, sobald sie in die gleiche Situation versetzt werden würden. Sie haben ihre Aussagen nüchtern und ohne jede Pathetik gemacht und damit unterzogen sie sich grundtätlich von ihrem früheren Mitangeklagten Sachse.

Weder ist aus der Leipziger Jugendbewegung hervorgegangen, wo er freilich, wie uns mitgeteilt wird, keine besondere hervorragende Rolle spielte. Von einem der Mitzeugen wurde er als Phantast bezeichnet, und diese Charakteristik ist im Verlaufe der Vernehmungen vollumfänglich bestätigt worden. Wir haben aus dem Munde Sachses wenigstens drei Versionen über die Entstehung der Marine-Revolution gehört. Bei seiner ersten Aussage erklärte er, daß bereits 1915 eine politische Organisation in der Marine vorhanden gewesen sei. Man habe von der Detabement-Löhnung 5, später 8 bis 10 Pfennig als Beitrag abgeführt. Zunächst hatte er allerlei dunkle Andeutungen gemacht, daß die Bewegung mit den Intellektuellen Gruppen der damaligen Arbeiterbewegung in Verbindung gestanden habe. Wer dabei in Frage kam, darüber hat er die Aussage verweigert. Er ist wegen eines Buches über die Marine-Revolution, das unter dem Namen „Anti-Nautikus“ verbreitet, sofort aber verboten wurde, von dem Reichsgericht angeklagt. Aus diesem Grunde, erklärte er, müsse er seine Aussagen einschränken.

Im Angesicht Dobrings hat Sachse am Sonnabend wieder zwei Reden gehalten, aus denen etwas ganz anderes zu entnehmen war. Tatsächlich erklärte er in seiner zweiten Rede, daß die politischen Gruppen, von denen er zuerst gesprochen habe, nichts anderes waren, als lose Verbindungen, die unter den Landsmannschaften bestanden hätten, so wie das auch in Feldheere üblich war. Zuletzt steht fest, daß diese Bewegung von keiner der damaligen Strömungen in der Arbeiterbewegung grundlegend beeinflusst wurde, daß es sich um ein chaotisches Durcheinander handelte, dem erst die Kämpfe um die Verpflegung ein einigermaßen konkretes Ziel setzten.

In vollkommenem Widerspruch zu der heutigen Pathetik Sachses steht sein Verhalten vor dem Untersuchungsrichter Dobring. Sachse hat die Aussagen Dobrings nicht zu entlasten vermocht, die dahin gingen, daß auf Veranlassung Sachses der Herd der Bewegung ausgeräumt zu werden vermochte. Sachse ist damals wie sonst immer außerordentlich geschwätzig gewesen, und man mag die Dinge betrachten wie man will, die Tatsache steht positio fest, daß auf Anlaß Sachses unter einem bestimmten Balken in einem der Holzräume jene Liste gefunden wurde, die dann bei allen Vernehmungen und Verhandlungen eine ausschlaggebende

# Aus Nah und Fern.

## Damen der Gesellschaft.

Auf die Gefahr hin, daß Herr Killy mit dem demokratischen Sittenwächtern Dr. Heuß und Gertraud Bäumer Krämpfe kriegen, zitieren wir folgenden Bericht eines Lesers der Münchner Post:

„I c h h a b e b e i e i n e m e i n w a n d f r e i e n, a n g e s e h e n e n P h o t o g r a p h e n z u w a r t e n u n d b e t r a c h t e a n d e n W a n d e n h ä n g e n d e u n d i n R a p p e n z u m B e t r a c h t e n a u s l e g e n d e B i l d e r. D a b e i f ä l l t a u f, d a ß e i n t e i n e s w e g u n w e s e n t l i c h e r P r a e s e n t a t i o n s a u s n a h m e n v o n F r a u e n d a r s t e l l t. S i e b e f i n d e n s i c h n e b e n u n d z w i s c h e n d e n P h o t o s h o n g e s t e l l t e r S t a a t s b e a m t e r, u n d d i e s e r U m s t a n d w i r d h i e r w i r k l i c h n u r e r w ä h n t, u m d i e S o l i d i t ä t u n d d e n R u f d e s G e s c h ä f t s z u u n t e r s t r e i c h e n. A u f m e i n e A u e r k e n n u n g d e s E r k a n n t e n, d a ß s o l c h e A u s n a h m e n i n d i e N a c h b a r s c h a f t v o n B i l d e r n s e r i ö s e r M ä n n e r u n d F r a u e n — e s i s t g r o t e s t, a b e r m a n m u ß h i e r s c h o n h i n z u s e h e n: B e f e i d e t e r — g e l a n g e n, e r w ä h n t d e r P h o t o g r a p h: „B i t t e, d i e s e A u s n a h m e n s t e l l e n F r a u e n d e r G e s e l l s c h a f t d a r. I c h h a b e m i c h s e l b s t g e w u n d e r t, w i e b e s o n d e r s i n d e r W e l t n a c h d e r Z e i t (!) e i n e A n z a h l D a m e n „A l t s t u d i e n“ v o n s i c h m a c h e n l i e ß, u m s i e i h r e n M ä n n e r n, F r e u n d e n u. s. w. z u s c h e n k e n.“ I c h k o n n t e e s m i r n i c h t v e r s a g e n, d e n G e s c h ä f t s h e r r n z u f r a g e n: „K ö n n e n S i e d e m v o n s e i t e n I h r e r K u n d i n n e n k e i n e U n a n n e h m l i c h k e i t e n h a b e n, w e n n S i e s o l c h e B i l d e r d e m A n b l i c k a l l e r B e s u c h e r I h r e s W e l t e r s a u s s e t z e n?“ D a g i b t m i r d e r M a n n d i e A u f k l ä r u n g: „G l a u b e n S i e d o c h n i c h t, d a ß s i c h s o l c h e B e d e n k e n n i c h t h ä t t e! D i e S a c h e i s t a u e r b e i, d a ß j e n e D a m e n s i c h h i e r b i l d l i c h d a r u m b e t r i e b e n, i n d i e a u s l e g e n d e A n s i c h t s m a p p e t r o g m e i n e s A b r a t e n s a u s g e n o m m e n z u w e r d e n.“

Schau, Schau, — Damen der Gesellschaft! Auf sie war die offizielle Vertilgungskampagne unserer zarbesetzten Republik nicht gemünzt. Vielleicht wird's noch nachgeholt?!

## „König Josef von Polen“.

DE. Im Dorfe Długa Koscilna tauchte vor einiger Zeit ein Fremder auf, der den Bauern erklärte, daß er aus dem alten polnischen Königshause stamme und ein Anrecht auf die polnische Krone habe. Er bestritt dies nicht nur durch phantastische Reden, die auf die unwissenden Bauern einen großen Eindruck machten, sondern er wies auch geheimnisvolle und für die Bauern wahrhaftig unlesbare Dokumente vor, die mit mächtigen Siegeln ausgestattet waren. Das Ende dieser Agitation für die Monarchie war, daß die Bauernschaft von Długa „dem König Josef von Polen“ huldigte und ihn als ihren Herrscher anerkannte. Die erste Regierungshandlung des Königs bestand in der Bildung einer Leibgarde, die er aus den Bauernsohnen von Długa bildete. Dann erklärte er seinen Untertanen, daß ein König nur in einem Palais residieren könnte, worauf die Bauern ohne weiteres das beim Dorfe gelegene Schloß des Gutsherrn Medkiewicz, der gerade abwesend war, für ihren König Josef belehnten und ihm zur Verfügung stellten. Gerade am Namenstag Wladislaw fand in Długa die Krönung des Königs Josef statt, ohne daß man in Warschau von dieser Veränderung der

Rolle spielte. Sachse erklärt, daß dies lediglich Abonnentenverzeichnis für die Leipziger Volkszeitung u. a. gewesen seien, und daß er die Liste verraten habe, um sich und seine Angeklagten zu entlasten. Daß diese Annahme durch die Entdeckung nicht bestätigt wurde, kann nicht bestritten werden. Aber diese Haltung Sachses bestätigt nur den Eindruck, den jeder Beobachter dieser Vorgänge über das Wesen Sachses ohne weiteres gewonnen hat.

## Der weiße Terror in Litauen.

Aus K o w n o w i r d d e m S o z. P r e s s e d i e n s t g e s c h r i e b e n: D i e Z u s t ä n d e i n L i t a u e n s i n d g e r a d e z u h i m m e l s s t r e b e n d. „R e i t e s“ u n d F e l d g e r i c h t e, T o d e s- u n d Z u c h t h a u s s t r a f e n, p o l i t i s c h e J e n t u r e n u n d W i s s e n s v e r f a s s u n g e n s i n d a n d e r T a g e s o r d n u n g. E i n u n e r s t r i c k t e r T e r r o r b e h e r r s c h t d a s g a n z e L a n d; i m f a l l e n S c h u l d i g e w i e K. s c h u l d i g e z u m O p f e r. A l l e i n 20 S o z i a l d e m o k r a t e n u n d V o l k s s o z i a l i s t e n s c h m a d e n l e t z t d e m l e t z t e n A m t s r u f h i n t e r G e l a n g n i s m a u e r n; s i e s e l b s t w i s s e n n i c h t e i n m a l, w a s s i e „v e r d o c h e n“ h a b e n. D e r N a c h t h a b e r a b e r h i t e n s i c h, ö f f e n t l i c h A n k l a g e z u e r h e b e n. A u c h d e m K o n z e n t r a t i o n s l a g e r i n W a r n a w e r d e n t ä g l i c h n e u e I n f a s s e n z u g e f ü h r t, d i e p o l i t i s c h v e r d ä c h t i g s i n d. D e r V e r b a t d e r a l l e i n g e n ü g t, u m A r b e i t e r u n d A n g e s t e l l t e i h r e r F r e i h e i t z u b e r a u b e n. D e m S p i t z e l u m i s t L u r u n d L o r g e ö f f n e t.

Die Lage der Regierung ist unter diesen Umständen keineswegs rosig. Die Wirtschaft in u n d d e r V o l k e w ä c h s t u n d n u r d u r c h d r a k o n i s c h e M a ß n a h m e n u n d D r o h u n g e n v e r m a g s i c h d a s g e g e n w ä r t i g e K a b i n e t t n o c h z u b e h a u p t e n. S i e m i n d e r k e l t e n a l s d a s J u n g l e i n a n d e r W a g e i m P a r l a m e n t s i n d s o e i n g e s c h l a g e n, d a ß s i e k a u m v e r s u c h e n, g e g e n d i e N a c h t h a b e r i r g e n d e t w a s z u s a g e n o d e r g a r z u u n t e r n e h m e n.

II. K o w n o, 10. A p r i l.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte der Bürgermeister mit, daß zwei sozialdemokratische Stadtverordnete verhaftet worden seien. Der eine der Verhafteten soll vor ein Kriegsgericht gestellt, der andere nach dem Sammlager gebracht werden. Die Versammlung beschloß, zur Freilassung der Verhafteten Schritte zu unternehmen.

## Protest der SWJ.

Das Sekretariat der SWJ. hat folgendes Telegramm abgefaßt: Ministerpräsident W o l d e m a r s, K o w n o.

Das erweiterte Bureau der Sozialistischen Arbeiterinternationale beschloß in seiner Pariser Sitzung einstimmig, schärfsten Protest gegen die Schande der Kriegsverbrechen und die schändliche Verurteilung von Todesurteilen in Litauen.

Sekretariat der Sozialistischen Arbeiterinternationale. W l d e r.

## Die gefälschten Mexiko-Noten.

II. N e u y o r k, 8. A p r i l.

Die gefälschten amerikanischen Mexikonoten (über die die W. Z. vom 29. März berichtete) haben jetzt ihre U m f a n g z u n e h m e n. Vor einigen Wochen sind dem Staatsdepartement in Washington 300 Scheimpapiere von unbekanntem Täter g e s t u h l e n w o r d e n. Von diesen sind einige gefälscht und dem mexikanischen Präsidenten C a l l e s z u g e l e i t e t w o r d e n. A u s d e n F ä l s c h u n g e n m ü ß t e d e r m e x i k a n i s c h e S t a a t s p r ä s i d e n t u n d e b e n d a u f d e n E i n d r u c k h a b e n, d a ß A m e r i k a a u f e i n e n A b b r u c h d e r B e z i e h u n g e n z u M e x i k o d r ä n g e n w ü r d e. Tatsächlich hatten die falschen Noten nicht unwesentlich die Spannung zwischen Mexiko und Amerika erhöht. Das zeigte der damalige Notenwechsel. Nach Aufklärung der Fälschungen trat eine wesentliche Entspannung in den Beziehungen der beiden Staaten ein.

## Russische Maßnahmen gegen die Schnapspest.

Zwecks Einschränkung des Genusses von Spirituosen ist nach dem demokratischen Zeitungsblatt vom Rat der Volkskommissare ein Dekret erlassen worden. V e r b o t e n w i r d d e r V e r k a u f v o n S p i r i t u o s e n a n U n m ü n d i g e u n d B e r u n k e n e; e b e n s o d a r f a n d e n A l l e i t z d e r T h e a t e r, K i n o s u n d K l u b s u n d s o n s t i g e n A l l e i t z z w e c k e n d i e n e n d e n S t ä t t e n f e i n A l k o h o l i n F o r m v o n S p i r i t u o s e n v e r a b s o l v t w e r d e n. D e s g l e i c h e n i s t d e r V e r k a u f a n Z e i t u n g e n s o w i e a u c h a n d e n V o r l e g e n v o n d i e s e n n i c h t g e s t a t t e t.

polnischen Staatsform irgend etwas ahnte. Nur der Van Medkiewicz hatte durch seinen Verwalter von dem Treiben Josefs erfahren und beehrte sich, sein Schloß zurückzuerobern. Das blöde Erschienen des Gutsherrn genügte, um die gesamte „Leibgarde“ in die Flucht zu schlagen. „König Josef“ wurde von der Polizei abgeführt und wird nun entweder im Gefängnis oder im Irrenhause seine Residenz finden.

## Der Prozeß um das abgeschlagene Bein.

II. W i e n, 9. A p r i l.

Im Prozeß gegen den Techniker M a r e k u n d d e s s e n E h e f r a u i s t h e u t e d a s U r t e i l g e f ä l l t w o r d e n. E m i l M a r e k w a r b e k a n n t l i c h b e s c h u l d i g t w o r d e n, s i c h s e l b s t e i n B e i n a b g e h a k t z u h a b e n, u m i n d e n B e s i z e i n e r g r o ß e n V e r s i c h e r u n g s s u m m e z u g e l a n g e n. D a s G e r i c h t e r k l ä r t e M a r e k n u r w e g e n V e r l e u m b u n g u n d V e r l e i t u n g z u r f o l g e n d e n Z e u g e n a u s s a g e f ü r s c h u l d i g, e b e n s o s e i n e F r a u. V o n a l l e n ü b r i g e n P u n k t e n d e r A n k l a g e w u r d e d a s C h e m a r M a r e k f r e i g e s p r o c h e n. E m i l M a r e k e r h i e l t v i e r M o n a t e, F r a u M a r e k d r e i M o n a t e s c h w e r e A r b e t t e r s c h a f t. D i e U n t e r s u c h u n g s s c h a f t w i r d i n d i e S t r a f e e i n g e r o c h n e t. D i e A n g e k l a g t e n w u r d e n a u f f r e i e n F u ß g e s e t z t.

## Massenmörder vor Gericht.

Dem lettischen Massenmörder Kaupen und seinen Mordgesellen konnten vor dem Kriegsgericht in R i t a u a u ß e r z a h l r e i c h e n R a u b b e r f ä l l e n 19 R a u b m o r d e n a n g e w i e s e n w e r d e n. Kaupen und sein Helfershelfer P a b a l g w u r d e n z u m T o d e d u r c h d e n S t r a n g v e r u r t e i l t, d e r d r i t t e i n d e m B u n d e, W a l d o f s e, e r h i e l t l e b e n s l ä n g l i c h e Z w a n g s a r b e i t, d i e ü b r i g e n A n g e k l a g t e n l a n g j ä h r i g e G e f ä n g n i s s t r a f e n.

V o n e i n e r e i n j ü r g e n d e n M a u e r e r s c h l a g e n. B e i d e r N i e d e r l e g u n g d e r U m f a s s u n g s m a u e r e n e i n e r i m v o r i g e n J a h r e n i e d e r g e b r a n n t e n W i r t s c h a f t i n H e i l i c h h a u s (Rheinland) stürzte eine 10 Meter lange Giebelwand ein. Z w e i A r b e i t e r w u r d e n u n t e r d e n T r ü m m e r n b e g r a b e n, i h r e L e i c h e n w u r d e n g e b o r g e n.

V e i m U m z u g e e i n e r T i s c h e r e i i n N e u s t e t t i n b r a c h b e i d e m T r a n s p o r t e i n e r 15 J e n t n e r s c h w e r e n M a s c h i n e d i e T r e p p e z u s a m m e n. E i n T i s c h e r w u r d e v o n d e r M a s c h i n e e r s c h l a g e n, a c h t a n d e r e A r b e i t e r e r l i e t e n b e i m S t u r z i n d i e T i e f e s c h w e r e V e r l e t z u n g e n.

N i c h t T o d e s o p f e r e i n e r K e f f e l e x p l o s i o n. W i e a u s B a t u g e m e l d e t w i r d, s i n d d o r t e i n e r K e f f e l e x p l o s i o n 8 A r b e i t e r z u m O p f e r g e f a l l e n. 11 w e i t e r e A r b e i t e r w u r d e n v e r w u n d e t.

23 T o d e s o p f e r e i n e r U e b e r s c h w e m m u n g. W i e a u s K a n s a s - C i t y (Nordamerika) berichtet wird, hat die U e b e r s c h w e m m u n g d e s W a l s h i t a - F l u s s e s b e r e i t s 23 T o d e s o p f e r g e f o r d e r t.

I n d e n K o h l e n b e r g w e r k e n b e i H a i n a u t (Belgien) stürzte ein F ö r d e r g e r ä t z u s a m m e n. V i e r A r b e i t e r, d i e a m G e r ü c k b e s c h ä f t i g t w a r e n, s t ü r z t e n a u s e i n e r H ö h e v o n 200 M e t e r i n s G r u n d w a s s e r. D i e L e i c h e n k o n n t e n n o c h n i c h t g e b o r g e n w e r d e n.

E b e n s o d a r f a n W a c h t e n t a g e n i n d e n A r b e i t e r r a y o n s v o r B e e n d i g u n g d e r A r b e i t i n d e n F a b r i k e n L e i n A l k o h o l v e r a b s o l v t w e r d e n. D a s V e r b o t b e z i e h t s i c h n u r a u f S p i r i t u o s e n, w ä h r e n d d e r V e r k a u f v o n N a t u r w e i n e n u n d B i e r k e i n e r B e s c h r ä n k u n g u n t e r w o r f e n w i r d.

V o n f r a n z ö s i s c h e n K r i e g s g e r i c h t v e r u r t e i l t. I n e i n e m U b e r s e n d u n g s v e r f a h r e n v e r u r t e i l t e d a s f r a n z ö s i s c h e K r i e g s g e r i c h t i n L a n d a u d e n K e r - K r a u t e r, d e r b e s c h u l d i g t w a r, i m N o v e m b e r v. J. i n e i n e r W i r t s c h a f t i n N e u s t a d t e i n e m f r a n z ö s i s c h e n S o l d a t e n, m i t d e m e r j e t z t a n n h a l t e, e i n e n t i e f e n W e s t e r l i c h i n d i e B r u s t v e r s e t z t z u h a b e n, u n t e r J u s t i f i z i e n g m i l d e r e n d e r U m s t ä n d e z u s i n f J a h r e n Z u c h t h a u s u n d 20 J a h r e n L a n d e s v e r w e s u n g. K r a u t e r, d e r n i c h t z u r e c h n u n g s f ä h i g i s t, s o l l s i c h a u g e n b l i d l i c h i n O e s t e r r e i c h a u f h a l t e n.

D e r n e u g e w ä h l t e P r ä s i d e n t d e r l e t z t e n R e p u b l i k, S e m g a l, h a t a m 8. A p r i l d e n E i d a u f d i e V e r f a s s u n g g e l e i s t e t u n d s e i n A m t a n g e t r e t e n. D i e K a n d i d a t u r S e m g a l w u r d e a u f g e s t e l l t, n a c h d e m d i e a n f ä n g l i c h v o m Z e n t r u m v o r g e s c h l a g e n e K a n d i d a t u r S a m u e l v o n d e n M i n d e r h e i t e n (D e u t s c h e, R u s s e n, J u d e n) a b g e s e h t w o r d e n w a r. D e r n e u e P r ä s i d e n t, d e r f ü h r e r d e n P o s t e n d e s K r i e g s m i n i s t e r s i n n e g e h a b t h a t, g e h ö r t z u d e n b e k a n n t e s t e n P o l i t i k e r n L e t t l a n d s. E r w a r e a u c h, d e r a m 18. N o v e m b e r 1918 a l s V i z e - p r ä s i d e n t d e s l e t z t e n B o l t s r a t e s d i e E r k l ä r u n g d e r U n a b h ä n g i g k e i t L e t t l a n d s v e r l a s.

## Gerichtssaal

### Irreführende Nahrungsmittelbezeichnung.

Der Feinstoffwarenhändler L o n h a n t i n L e i p z i g h a t t e i n s e i n e m S c h a u f e n s t e r S a l a m i w u r s t a u s g e s t e l l t u n d s i e, a b g e l i c h s i e v o n e i n e r G e r a e r W u r s t f a b r i k b e z o g e n w a r, a u f e i n e m b e s e i g e n t e n P r e i s z e i c h e n a l s „F e i n s t e u n g a r i s c h e S a l a m i“ b e z e i c h n e t. W i t d i e s e r B e z e i c h n u n g s o l l t e b e i m P u b l i k u m d e r i r z i g e G l a u b e h e r v o r g e r u f e n w e r d e n, a l s a b e s s i c h u m e c h t e u n g a r i s c h e S a l a m i w u r s t h a n d e l t, d i e a u ß e r l i c h z w a r e b e n s o a u s s e h t w i e d i e i m I n l a n d e h e r g e s t e l l t e S a l a m i w u r s t, a b e r e i n e n e r h e b l i c h f e i n e r e n G e s c h m a c k b e s i t z t a l s d i e s e. D e r H ä n d l e r i s t w e g e n V e r g e h e n s g e g e n d i e B e k a n n t m a c h u n g v o m 25. J u n i 1916 w e g e n i r r f ü h r e n d e r B e z e i c h n u n g v o n N a h r u n g s m i t t e l n v e r u r t e i l t w o r d e n. W e n n d e r A u s z e i c h n u n g e i n e r W a r e e i n e O r i s- o d e r B ä n d e r a n g a b e b e i g e f ü h r t w e r d e, s o w e r d e d a r u n t e r a l l g e m e i n d e r H e r s t e l l u n g s o r t o b e r d a s H e r s t e l l u n g s l a n d v e r s t a n d e n. E i n e A u s n a h m e h i e r v o n m a c h t e n n u r d i e F ä l l e, w o e s a l l g e m e i n b e k a n n t s e i, d a ß e s s i c h u m i m I n l a n d e h e r g e s t e l l t e W a r e n h a n d e l t u n d d a ß m i t d e r O r i s- o d e r B ä n d e r a n g a b e n u r d i e H e r s t e l l u n g s w e i s e n u m A u s d r u c k g e b r a c h t w e r d e n s o l l e. W e n n d e r a n g e k l a g t e b e n a m t e S a c h v e r s t ä n d i g e d i e s b e s t r e i t e t u n d v o n e i n e m H a n d e l s b r a u c h s p r i c h t, u n d w e n n d e r V e r b a n d d e r F e i n s t o f f h ä n d l e r d e n g l e i c h e n S t a n d p u n k t v e r t r i t t, s o l ä n n e d e m n i c h t b e i g e t r e t e n w e r d e n, w e l l e s s i c h n u r u m e i n e n H a n d e l s b r a u c h u n t e r K a u f l e u t e n h a n d e l n k ö n n e, d e r n i e m a l s m a g e b e n d f e i n d ü r f e i n V e r h ä l t n i s z w i s c h e n K l e i n h a n d e l u n d P u b l i k u m. H i e r e n t s c h e i d e n i c h t d i e A u f s t e l l u n g d e r K l e i n h ä n d l e r, v i e l m e h r k o m m e e s d a r a u f a n, a b d i e B e z e i c h n u n g „F e i n s t e u n g a r i s c h e S a l a m i w u r s t“ z u r T ä u s c h u n g d e s P u b l i k u m g e e i g n e t w a r. D i e s e F r a g e m ü ß t b e j a h t w e r d e n. W e l l e i c h t w i l l e e i n k l e i n e r T e i l d e s P u b l i k u m, d a ß d i e E i n f ü h r u n g v o n u n g a r i s c h e r W u r s t v e r b o t e n i s t, d a ß a l l e d i e v o m A n g e k l a g t e n a u s g e s t e l l t e u n d s o b e z e i c h n e t e W u r s t f e i n e u n g a r i s c h e W u r s t s e i n k o n n t e, d a s g r o ß e P u b l i k u m w i s s e e s j e d e n f a l l s n i c h t u n d s e i b e s o n d e r l i c h ü b e r d e n H e r s t e l l u n g s o r t g e w ä s s e r t w o r d e n. D a s s e i a u c h d i e A u f s t e l l u n g d e s g e f ä l s c h t e n S a c h v e r s t ä n d i g e n. D i e R e v i s i o n d e s A n g e k l a g t e n r i c h t e N i c h t f e s t s t e l l u n g d e r I s s u n g s a b s i c h t s o w i e d a s B e w u ß t s e i n v o n d e r R e c h t s w i r k l i c h k e i t d e r H a n d l u n g s w e i s e d e s A n g e k l a g t e n. D a s O b e r l a n d e s g e r i c h t D r e s d e n h a t d a s R e c h t s m i t t e l v e r w o r f e n. D a s a n g e s t a n d e n e U r t e i l s e i r e c h t l i c h b e d e n k e n s w e r t. D a s E n t s c h e i d e n d e s e i n i c h t d i e A n f a h m u n g d e r H a n d e l s s t r e i f e, s o n d e r n d i e d e m k o n s u m i e r e n d e n P u b l i k u m. E i n e T ä u s c h u n g s a b s i c h t s e i n a c h d e m G e s e z n i c h t e r f o r d e r l i c h u n d b r a u c h t e d e s h a l b a u c h i m U r t e i l n i c h t m i t a u s g e n o m m e n z u w e r d e n.

V e r a n t w o r t l i c h f ü r d e n r e d a k t i o n e l l e n T e i l: G e o r g F u c h s L e i p z i g.

V e r a n t w o r t l i c h f ü r d e n I n f e r a t e n t e i l: H u g o S e h n a n d i n L e i p z i g.

D r u c k u n d V e r l a g: L e i p z i g e r F u n d r u c k e r e i A l t e n g e s e l l s c h a f t L e i



Der Fall China.

Beinliche Sache mit den Chinesen: Sind doch immer so zahn gewesen, haben sich so brav gebüht...

Der Bezirksparteitag Groß-Berlin. Mehrere beachtenswerte Beschlüsse.

SPD. Berlin, 11. April. (Radio.) Am Sonntag tagte in Berlin im Herrenhaus ein von mehr als 400 Mitgliedern besuchter Bezirksparteitag der SPD...

Rundgebung gegen die tschechoslowakische Reaktion.

J. B. Am Sonntag tagte in Prag ein gewaltiger und blutiger einseitiger Kongress. Über 1000 Delegierte der vier größten Gewerkschaftszentralen...

Dobring und die Matrosen.

Wie der Berichtsrat „Programme“ konstruierte.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des Untersuchungsausschusses beschäftigte man sich mit dem angeblichen Programm der Matrosen. Abg. Dittmann: Der Zeuge Weber hat vorhin bekundet, daß ihm Protokolle vorgehalten worden sind...

Dittmann: Sie wollten also das Politische dem Oberreichsanwalt überlassen? Aber am 24. November 1917 haben Sie an den Staatssekretär Admiral Capelle einen längeren Bericht geschrieben, der auf die Verurteilungen und auch auf den Kriegsgeschichtsrat Dr. Lüsch Bezug nimmt und ausführt, daß die Umtriebe auf der Flotte...

man nicht die Ursache der Mißstimmung unter den Mannschaften gepußt habe. Dobring erwidert, er habe das nicht getan. Zeuge Beckers erzählt dann folgenden Vorfall: Köbis hatte drei Tage Urlaub. Er kam aber erst zwei Tage später zurück, weil sein Vater erkrankt war und man die Leiche nicht gleich geborgen hatte. Als er wegen Urlaubsüberziehung zum Rapport kam, wurde ihm gesagt:

„Und wenn Ihre Mutter auch noch erkrankt wäre, so hätten Sie doch zurückkommen müssen!“ Zeuge Dobring verliest nun aus dem Abschiedsbrief von Reichpietsch an seine Eltern zwei Stellen, in dem er wegen seines „Vergehens“ um Verzeihung bittet. Abg. Dittmann nennt es unerhört, daß dieser Abschiedsbrief eines zum Tode Verurteilten hier gegen ihn ausgesandt werde. Das zeuge von der Gefühlslosigkeit des Herrn Dobring. Dobring lacht sich damit zu entschuldigen, daß dieser Brief dem Ausschuss doch schon vorgelesen habe.

Damit ist die Vernehmung der Zeugen beendet, der Ausschuss schließt gegen 3 Uhr die Sitzung.

## Gewerkschaften in der Eisen- und Stahlindustrie der USA.

Von Horst Berenz.

Es war das Verdienst des verstorbenen Genossen Dilmann, daß sich die amerikanischen Gewerkschaften der Metallindustrie der Arbeitervereine internationaler angegeschlossen haben. Die Gründung des europäischen Eisenkartells ist für die amerikanischen Gewerkschaften mit der Grund gewesen, aus ihrer reservierten Stellung herauszukommen und sich mit den Gewerkschaften anderer Länder zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden.

Die Gewerkschaften der USA sind Berufsorganisationen. Das Prinzip der strengen beruflichen Gliederung ist im Gegensatz zum Deutschen Metallarbeiterverband auch in der amerikanischen Metallindustrie streng durchgeführt. Es finden sich heute hier und da amerikanische Stimmungen, die den Deutschen Metallarbeiterverband als Musterorganisation für eine wirksame Interessenvertretung vorhalten. Diese Stimmungen sind aber vereinzelt. Die amerikanischen Gewerkschaften haben sich aber nicht der Aufgabe verschrieben, das ohne gegenseitige Verständigung in der vertriebenen Eisen- und Stahlindustrie der USA, nicht geht, und aus diesem Grunde ist eine „Industrie-Abteilung“ für die Gewerkschaften der Metallindustrie gegründet worden, in der die zahlreichen Organisationen zusammenarbeiten sollen. Leider besteht diese „Zusammenarbeit“ nicht selten in Auseinandersetzungen über die Zuständigkeit dieser oder jener Gewerkschaft für bestimmte Berufe.

Wie aus einer Zusammenstellung hervorgeht, die mit Hilfe der Gewerkschaften vom National Bureau of Economic Research gemacht wurde, haben in der amerikanischen Metallindustrie von 1897 bis heute 38 verschiedene Gewerkschaften bestanden, worunter sich z. B. selbständige Verbände von Taschenmesserschleifern, von Uhrgehäusegravierern, von Uhrmehrschleifern usw. befanden. Obgleich die Zahl der Organisationen heute auf etwa 15 zusammengeschmolzen ist, so braucht das noch kein Zeichen zu sein für einen restlosen Anfall der kleineren Gruppen an die größeren Verbände; die Mehrzahl der Gewerkschaften hat sich bei zunehmender Konkurrenz ungelanter und angelernter Arbeitskräfte einfach nicht mehr halten können und sich aufgelöst. Von den noch bestehenden Organisationen sind 5 mit einer Mitgliederzahl von mindestens 10 000 nennenswert. Aus der nachfolgenden Aufstellung kann man einen Rückgang der Mitgliederzahl erkennen, der seit dem großen Aufschwung während des Krieges bis heute noch nicht zum Stillstand gekommen ist.

Mitgliedschaft der	1923	1925
Reißschmiede	19 400	17 100
Eisen-, Stahl- und Zinnarbeiter	11 700	11 400
Maschinenbauer	97 300	71 400
Former	32 100	27 600
Eisenbahnwerkstättenarbeiter	160 000	125 000
Großschmiede	5 000	5 000
Siebereitarbeiter	4 000	3 500

Diese Organisationen erfassen, mit Ausnahme der Eisenbahnwerkstättenarbeiter, die kleineren Industrien. Die große Schwermetallindustrie der USA ist gewerkschaftlich unorganisiert. Ein Versuch, diese Industrie, die etwa eine halbe Million Arbeiter beschäftigt, im Jahre 1919 zu organisieren, bildet eines der interessantesten und charakteristischsten Kapitel der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung. So lange die Produktion in der Eisen- und Stahlindustrie mit handwerklichen Methoden betrieben wurde, war es der Gewerkschaft der Eisen-, Stahl- und Zinnarbeiter gelungen, festen Fuß zu fassen. Aber schon 1889 unternahm die Carnegie-Corporation den Versuch, die Gewerkschaft zu vernichten, was ihr jedoch damals noch nicht gelang. Mit 24 000 Mitgliedern fand der Verband 1891 auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung; aber bereits ein Jahr später verlor er in einem erneuten Kampfe, den die Carnegie-Corporation unternahm. Ein Versuch, die Gewerkschaft 1901 noch einmal zu ihrer alten Macht zu bringen, mißlang, und 1909 führte die Carnegie-Corporation den entscheidenden letzten Schlag, der die Gewerkschaft nach einem 14 Monate langen Kampfe zur Bedeutungslosigkeit herabdrückte.

Durch den Weltkrieg kam in die amerikanische Industrie eine große Konjunktur, die die Veranlassung für einige fortschrittliche

Gewerkschaftsführer wurde, einen erneuten Versuch für die gewerkschaftliche Organisation zu unternehmen. Die Schwierigkeiten waren ungeheuer groß. Alle Versuche mußten auf einmal erfaßt und mobilisiert werden, wollte man auf einen Erfolg rechnen. Aus diesem Grunde gründete man ein Nationalkomitee zur Leitung der Propaganda. 24 verschiedene Gewerkschaften gehörten dem Komitee an. Schon die Vorarbeiten wurden durch Verbote von Versammlungen und freier Reden erschwert. Hinzu kam, daß die feindselige Haltung der Stahlindustrie gegenüber den Gewerkschaften im Laufe der Jahre die Ansicht hatte aufkommen lassen, daß die Industrie nicht gewerkschaftlich organisierbar sei. Obwohl der Versuch jetzt trotzdem unternommen werden sollte, fehlte es bei einzelnen Gewerkschaften oft an der notwendigen Zuversicht und an der notwendigen Unterstützung der Kampagne.

Das Kriegsende machte zunächst der großen Konjunktur ein Ende. Die Stahlindustrie selbst kam mit dem Federbruch des Nachkriegstages, der von ihr im Prinzip anerkannt wurde, und mit der Peitsche der schwarzen Liste, die in rücksichtsloser Weise gegen Tausende von Arbeitern zur Anwendung kam. Trotzdem wuchs die Bewegung. Die jahrelange Bedrückung hatte die Arbeiter mit Unwillen erfüllt, und überall drohten lokale Streiks auszubrechen. Trotzdem gelang es, die Bewegung zusammenzuhalten. Ein Versuch, mit der Leitung der United States Steel Corporation (Stahlwerke der Vereinigten Staaten) zu verhandeln, wurde von den Industriekönigen glatt abgelehnt, worauf die Arbeiterschaft mit einem Streik antwortete.

Die Unternehmer hatten sich in der Zwischenzeit eine eigene Armee bewaffneter Kofoten zusammengestellt, die sie in rücksichtsloser Weise auf friedfertige Versammlungen und Demonstrationen losließ. Die Bürgermeister der Städte, die Richter, die Kaufleute — alle standen ihnen in der Beugung der Gesehe und in der Anwendung der Gewalt zur Seite. Die Bundesregierung erließ Ausweisungsbefehle gegen arbeiterfreundliche Elemente, die schon seit Jahrzehnten in den USA heimisch geworden waren. Ferner versuchten die Unternehmer, die verschiedenen Nationalitäten gegeneinander auszuspielen. Ein Werk gibt an, in seiner Verlesung 33 Nationalitäten zu haben. Man hegte die gelehrten Berufe gegen die ungelerten, um einen Keil in die geschlossene Front der Arbeiterschaft zu treiben.

Obwohl es den Gewerkschaften gelungen war, den Streik mit einer Beteiligung von 90 Prozent zu beginnen, bröckelten Teile nach und nach ab. Die große Ausdehnung des Gebietes, in dem die Industrie liegt, erschwerte die einheitliche Leitung, und es gelang nicht, die Arbeiterschaft, die im wesentlichen zum ersten Male erfaßt war, und die sich glänzend schlug, gegen Verleumdung und brutale Gewalt auf lange Zeit zusammenzuhalten. Im Januar 1920 mußte der Streik als verloren abgebrochen werden.

Seitdem haben die Unternehmer mit einigem Erfolg versucht, in ihren Betrieben gelbe Gewerkschaften zu gründen, die allerdings keine wirtschaftliche Macht haben, aber die für sie ein Vorwand sind, alle andern gewerkschaftlichen Bestrebungen um so streckloser zu bekämpfen. Die amerikanischen Metallarbeiter-Gewerkschaften stehen daher noch vor großen Aufgaben, wenn sie wirklich starke Organisationen werden wollen. Auch die Automobilindustrie ist heute unorganisiert. Ford ist ein entschiedener Gegner jeder Gewerkschaft, und die nächste Zukunft wird zeigen, ob die Kampagne, die zur gewerkschaftlichen Organisation der Automobilindustrie auf dem letzten Gewerkschaftstongress beschlossen wurde, Erfolg haben wird.

Das Berufungsgericht in Boston hat 800 Mitglieder der Motorenarbeiter-Gewerkschaft zu 60 000 Dollar Schadenersatz verurteilt, wegen „Behinderung“ einer großen Milchfirma, die nicht zur Gewerkschaft gehörende Arbeiter einstellen wollte.

## Generalausperrung in Norwegen?

SWD. Seit dem 12. Februar sind in Norwegen 14 000 Arbeiter der Eisen- und Metallindustrie, der Schuhfabrikation, der Textilindustrie und der Gruben angeperrt. Während es zu den letzten Wochen hieß, daß die Arbeit des Schiedsrichters Erfolg haben sollte und ein baldiges Ende des Konfliktes erfolgen würde, ist nunmehr eine sensationelle Wendung eingetreten.

Der Schiedsrichter teilt mit, daß er, keine neuen Schieds-sprüche zu unterbreiten habe; er könne keine Einigungsmöglichkeit erblicken. Die Arbeitgebervereinigung hat daraufhin eine außerordentliche Generalsammlung einberufen, die über eine Erweiterung der Aussperrung beschließen will. Es ist bekannt, daß der reaktionärste Flügel der Arbeitgeber auf dieser Generalsammlung die Generalausperrung in der gesamten Industrie fordern wird. Auf jeden Fall aber ist nunmehr zu erwarten, daß die 12 000 Arbeiter der Papierindustrie, die zur Zeit in sehr schwierigen Verhandlungen über eine Tarifverneuerung liegen, in die Aussperrung hineingezogen werden, was mit verhängnisvoller Anknüpfung geschehen kann. Die Lage ist um so kritischer, als nach 70 Prozent der Mitglieder des Landesverbandes der Gewerkschaften vor Tarifverneuerungen zum 1. Mai stehen. Die norwegischen Arbeiter nehmen den Standpunkt ein, daß sie entsprechend der Indexzahl des letzten Jahres sich eine 10prozentige Lohnkürzung gefallen lassen müssen; sie lehnen aber die Lohnkürzungsfordernungen der Arbeitgeber, die sich zwischen 25 bis 50 Prozent bewegen, ab.

In dieser Situation ist es von Bedeutung, daß dem norwegischen Storting ein Gesetzesvorschlag für die Entlassung verbindlicher Schiedsprüche, deren Nichtbefolgung mit gesetzlichen Strafen belegt ist, vorliegt. Das Storting hatte die Behandlung dieses Gesetzes-

vorschlag mit Rücksicht auf den bestehenden Tarifkonflikt hinausgeschoben. Jetzt verläutet, daß die Regierung nunmehr den Antrag beschleunigt vorlegen wird, um eventuell durch einen Zwangsschieds-spruch einen landesumfassenden allgemeinen Arbeitskonflikt im Keime zu erstickern. Das würde ein gewagtes Experiment sein, da sowohl die Arbeitgeberorganisationen als auch die Gewerkschaften sich gegen verbindliche Schiedsprüche ausgesprochen haben.

## Nebst Interner Methoden des preussischen Staates.

Wie dem Soj. Pressebericht aus Krefeld, die der Preussischen Bergwerks-A.G. nahesteht, mitgeteilt wird, erwägt man dort, die Belegschaften auf den Stand vom Mai 1926 zu bringen. Das bedeutet für eine ganze Reihe von Schachtanlagen die Entlassung von Hunderten von Bergleuten. Am 1. April hat man bereits Kündigungen vorgenommen. Weitere Entlassungen sollen allmählich gruppenweise erfolgen. Es ist aber damit zu rechnen, daß die Bergwerksleitung gegebenenfalls zu größeren Entlassungen schreiten wird.

Der Soj. Pressebericht nimmt an, daß es sich um eine Umgruppierung größter Stills nach der Richtung handelt, alle Bergleute durch möglichst junge zu ersetzen. So werden im Bezirk Necklinghausen trotz aller Entlassungspläne fortwährend Arbeiter neu eingestellt, und zwar handelt es sich meist um jüngere Leute. Mehrfache Vorbereitungen trifft man bei anderen rheinisch-westfälischen Zechen. Das Bestreben der Bergleitungen scheint darauf hinauszulaufen, die alten Bergleute nach der Knapp-schaftsverförmung abzuschicken und eine Verjüngung der Belegschaften durchzuführen, um diese nach allen Regeln der Kunst ausbeuten zu können. Das nennt man in Rheinland und Westfalen Nationalisierung.

Ueber die Lohnbewegung in der niederländischen Metallindustrie verläutet nach SWD, daß die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ergebnislos geblieben sind. Der Reichsarbeitsminister habe sich die Stellungnahme zu der von den Gewerkschaften beantragten Verbindlichkeitsklärung für einige Tage vorbehalten und den Parteien neue Vorschläge unterbreitet; zu denen sie Stellung nehmen sollen.

Die Bergarbeiterbewegung in Nordamerika. In dem 45 000 Bergleute beschäftigenden Pittsburg-Distrikt willigen 62 kleinere Kohlengruben mit 2500 Bergleuten ein, das bisherige Lohnabkommen aufrechtzuerhalten. Die Lage in den anderen Distrikten ist unverändert; lediglich in Indiana sind Verhandlungen eingeleitet worden.

## Wirtschaft

### Mehr Aufträge, aber nicht mehr Lohn.

Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten, die Spitzenorganisation der deutschen Maschinenindustrie, stellt in seinem Bericht über den Monat März eine weitere Zunahme der Aufträge und Aufträge aus dem In- und Ausland fest. Zum ersten Male seit Juli 1925 habe eine Mehrheit der Firmen den Eingang von Inlandsaufträgen als „genügend“ bezeichnet. Bei den Auslandsaufträgen sei aber der Auftragseingang, auch nach der Besserung des letzten Monats, noch immer für mehr als die Hälfte der Maschinenbaubetriebe unbefriedigend.

Der Beschäftigungsgrad der Maschinenindustrie wurde im März nur noch von etwa 35 Prozent der Betriebe als „schlecht“ bezeichnet, gegen 40 Prozent im Februar. Dagegen wiesen auch jetzt noch erst wenig mehr als 10 Prozent gute Beschäftigung auf. Bei den übrigen Firmen reichte der Auftragsbestand zu „genügender“ Beschäftigung für den — in zahlreichen Fällen noch erheblich eingeschränkten — Betrieb aus. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit erfuhr nur eine geringfügige Zunahme.

Es ist noch nicht allzulange her, seitdem der Verband der Maschinenindustriellen sich in seinen Berichten für die Steigerung der Konsumkraft erwärmt hat. Im Jahre 1926 konnte die Maschinenindustrie ihre Produktionsanlagen durchschnittlich nur zu ungefähr 50 Prozent ausnutzen. Inzwischen hat die Maschinenindustrie erfahren, daß die Konjunktur sich auch bessern kann, ohne daß die Löhne wesentlich steigen, und ohne daß die Arbeitslosigkeit wesentlich abnimmt. Sie konnte in Gestalt wachsender Auftragsengpässe von den Ubergewinnen der kartellierten und vertrusteten Großindustrie profitieren. Deshalb reißt sie sich jetzt in die Front der Lohnrücker ein. In seinem Monatsbericht äußert sich der Verband wie folgt:

„Die durch ganz Deutschland gehende Lohnbewegung macht sich auch in der Maschinenindustrie allorts bemerkbar und gibt zu ersten Befürchtungen Anlaß, Lohnverhöhungen unter den gegenwärtigen Umständen bedeuten eine einseitige Bevorzugung der beschäftigten Arbeiter auf Kosten der Arbeitslosen und der Allgemeinheit. Nur eine Senkung der Selbstkosten und der Preise sowie eine dadurch bedingte Steigerung des Absatzes im Inlande

## Strig, die Geschichte eines Uhus.

Von Svend Fleuron.

Berechtigter Uebersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann. Copyright by Eugen Diederichs Verlag in Jena.

Die Nacht wird tiefer und tiefer... Und Strig, die seit der Dämmerung gesucht hat, gelangt allmählich weit umher im Umkreis.

Da, um die Morgenröte, als sie in die Gegend der Menschenherde hinauskommt, hört sie von einem kleinen Haus, das einsam und im Versteck unter einigen hohen Tannen liegt, den schwachen, heiseren Laut.

Sie fängt ihn in ihren Ohren auf, betastet ihn gleichsam mit ihren Federhörnern und läßt ihn sich mittels heftiger Pulschläge in die Brust hineinhammern. Ihr wird auf einmal so leicht zumute; da sind ja die Jungen!

Sie stehen in einem Gitterkasten auf dem Hofe. Zäh fliegt sie gegen den Käfig, so daß der Käfig erbebt — und sie und die Jungen vereinen lange ihre Klage.

„Wu-hu! Wu-hu!“ heulen die Kleinen. Und Strig stimmt ein ermunterndes Knappen mit dem Schnabel an. Sie glaubt, daß sie hungrig sind und fliegt davon, um einen Augenblick später mit vollen Fängen zurückzukehren — dann füttert sie ihre Jungen, obwohl diese im Ueberflusse schwelgen.

Sie will sie mitnehmen, will sie heraushaben — sie zerrt an dem Käfig und reißt an den Gitterstäben.

Da klirrt der Käfig, der auf einem Haublad an der Mauer aufgestellt ist, um und fällt mit lautem Getöse in ein offenes Kellerfenster hinein.

Es ist schon halbhell, und nach einer Weile kommt der Waldhüter Vif herauf. Er glaubt, daß sich die Käse mit dem Käfig zu schaffen gemacht hat, und preßt mit bangen Ahnung die Nase gegen die Gitterstäbe. Ein rasendes Fauchen — und beruhigt trägt er den Käfig in die Stube hinein.

Strig sitzt in einer der Tannen und sieht den Menschen herausstürzen und wieder in sein Nest verschwinden. Sie heult — sie ruft — aber niemand antwortet ihr mehr. Da fliegt sie einmal rund im Hofe herum — die Jungen sind weg!

Die nächste Nacht fliegt sie wieder in den Tannen. Sie erblickt den Käfig, der an seinem alten Platz steht — und sie umschwebt ihn voll Wonne, ja, sie wagt sich sogar ganz hinein durch die offenstehende Klappe.

Ah, das Bauer ist leer — die Jungen sind weg! Einen ganzen Monat lang besucht sie allnächtlich das Menschennest und heult von einer der hohen Tannen am Hause herab; aber niemand antwortet ihr außer einer schwarz und weiß gefärbten Kacke.

Da nimmt sie Uf wieder in Gnaden auf und zieht mit ihm noch tiefer in den Hochwald hinein.

Der Sommer geht zur Rüste... Herber Duft von abgetrocknetem Laub und aufsteigenden Fäulen mischt sich mit dem würzigen Brodem der Waldmoose. Die Eberjachen eröden, aber die Becher der Adlerfarnen werden braun und häufen sich zu großen Schanzen unter den Birken auf, deren erste vergilbende Blätter in dem dunkelnden Gespinnst der Spinne baumeln.

Eine eigenartige Kältehaftigkeit ist in die Ameisen gefahren, sie kitzeln nicht mehr zwischen den Insekten und den dürren Zweigen, sondern nehmen mit Fieberhaft, was ihnen in den Weg kommt: magere, langbeinige Schnaken und eingetrocknete Blatt-rippen. Kleine Froschlurder sind überall in Bewegung und spielen den großen schnüffelnden jungen Fäulsen manch einen Schabernack.

Da summt eine Biene... die jungen Fäulse schnappen danach, es ist unwiderstehlich die letzte Biene des Jahres! Die Tiere haben Junge geworfen, die Vögel haben ihre Eier ausgebrütet und die Pflanzen haben Samen angelegt; jetzt ist der große Erneuerer, der Winter, im Anzug.

Als es rauh und kalt geworden, und als es mit dem Futter knapp wird, besuchen die beiden alten Eulen ein Nest, das am Rande eines kleinen Sees jenseits der Föhre liegt. Und dann eines Abends, als sie sich eben gesetzt haben, hören sie die Anruhe aus einer Tanne herausbrüllen.

Es ist ein Schuß — und die Federn stehen Uf um die Ohren! Er wird ganz verwirrt und gerät von Sinn und Verstand, er klappert mit dem Schnabel und dreht sich auf demselben Fleck rund herum, wieviel Strig auch ruft.

Ein kleines kurzbeiniges, rotbraunes Ding, das wie ein Fuchs bellt, fährt auf ihn ein — und stimmt dann plötzlich ein gottserbärmliches Geheul an.

Den hat er doch wenigstens gefaßt! denkt Strig.

Aber seither ist auch Uf weg gewesen. Er hatte wohl Wandergefühle bekommen und war von ihr weggeflogen — über alle Berge!

### 5. Strig und die Menschen.

Es ist wieder Frühling in den großen Wäldern an der Föhre.

Die blauschwarzen Wasserflächen der Waldseen liegen mit Vögeln überfüllt da... Auf den kleinen Tümpeln schieben die Blähschwärmer hitzig und paarungstoll aus dem schimmernden Versteck des Röhrichtlaumes heraus; sie gleichen Mautwuschhäuten, die auf dem Wasser schwimmen. Auf den großen Föhren die Schwäne kriechen, bleibend weiß und mit Federgebrause um den gekrümmten Hals. Und in den kleinen Böhren, wo es friedlich und warm ist, liegen stumm; gepaarte Enten.

Sie und wieder breitet ein Schwannepaar die Flügel aus und flattert von einem Gewässer zum andern, da fliebt dann das kleine Gatter verwirrt nach allen Seiten auseinander... In den Ufern entlang schieben Wader und Wiesel; der Fuchs aber liegt im Schilf und lauert auf die Wildgänse, die an Land gegangen sind, um zu grasen. Witten in dem Jodl kann man eine Fäul auf einem Wiesel in voller Flucht sehen, drei, vier zerzauste Kammer hinter ihr her. Da macht Reineke ein paar Sprünge, bestaunt sich dann aber... nein, er mag nicht rennen!

Es gibt jetzt Kezung genug! Die Paarungskämpfe zwischen den großen Tieren und den Vögeln machen viele Invaliden! Durch die Baumtronken zieht das kreischende Gelächter der Fäul. Scharen von fünf bis zehn unbeweglichen Männchen verfolgen mit Geschrei und Getöse ein glänzendes Paar oder machen einem alten ledigen Weibchen stürmisch den Hof. Weberak, wachen sie kommen, schweigen die Droffeln, und der Rabe stimmt den Frühlingsruf an, um sein Weibchen zu warnen, das schon Eier gelegt hat; aber der Fäul, der in seinem abgestorbenen Baumstumpf sitzt und lauert, streicht augenblicklich von dem Zweig ab und fliegt in der Richtung der nächsten fäulenden Schaar.

Aus dem Gestrüpp schieben die Amseln, den Stach in die Höhe, über die Nistungen hin — und wo viele alte Bäume stehen, schallt das Konzert der Stare und Dohlen ohrenbetäubend. Strig stimmt in den Frühlingsjubel ein. Sie heult und heult... nicht klagen, wie nach den Jungen, sondern hoch, tief und klugvoll.

Fortsetzung folgt.

und auf dem Weltmarkt kann allmählich zu einer Auffassung der Millionen von Arbeitslosen führen, die heute noch die schwerste Sorge der deutschen Wirtschaftspolitik bilden. Eine weitläufige Preislenkungs- und Preisstützungs- und bei festgehaltenen Nominallöhnen eine Steigerung der Reallohn ergeben."

Es wird also der originelle Versuch gemacht, die Arbeitslosen gegen die noch in Arbeit Befindlichen auszuspielen. Der Verband der Maschinenindustriellen könnte sich ein Verdienst um die Befestigung der sein Gerechtigkeitsgefühl so schwer verletzenden „einseitigen Bevorzugung“ erwerben, wenn er für Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung eintreten wollte. Im übrigen ist seine Entrüstung ein wenig verspätet. Denn der Gedanke an die Benachteiligung der Arbeitslosen gegenüber den Arbeitenden hat ihn nicht verhindert, durch Arbeiterabbau Lohnersparnisse zu erzwingen.

Es paßt in die Zeit des Bürgerkriegs, daß über alle gegenläufigen Interessen hinweg alle Schichten des Unternehmertums sich zu einmütiger Abwehr zusammenschließen, wenn es gilt, nach den Kriegsgewinnen des letzten Jahres, den Arbeitern einen größeren Anteil an Produktionserträgen zukommen zu lassen.

### Vorstoß der Vereinigten Staaten gegen das Kalifornien.

SPD. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat am Donnerstag bei der zuständigen Instanz Klage gegen das deutsche und das französische Kalifornien erhoben. Die Klage stützt sich auf das amerikanische Antitrustgesetz. Sie geht davon aus, daß in dem Abkommen zwischen der deutschen und der französischen Kali-Industrie der amerikanische Kalibedarf im Verhältnis von 70:30 zwischen Deutschland und Frankreich aufgeteilt ist. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß die gesamte Kalifuhre aus Deutschland und Frankreich ab 1. Mai 1927 ausschließlich an die New York Importing Co. verkauft werden soll.

Der Zusammenschluß des deutsch-französischen Kalihandels in Amerika in der genannten Gesellschaft scheint denn auch die Veranlassung zu der Klage zu sein, da man von der geplanten Organisation, zu deren Durchführung namhafte Mitglieder der deutschen und französischen Kaliindustrie in Amerika weisen, eine Steigerung der Preise erwartet. Die Klage verlangt, die Gründung der Verkaufsorganisation zu verbieten sowie alle Vereinbarungen zu verhindern, die den Kalipreis in Nordamerika steigern könnten.

### Loucheur für internationale Wirtschaftsorganisation.

Am Freitagabend hielt der bekannte französische Großindustrielle, Abgeordnete und einstige Minister Loucheur einen Vortrag in der Berliner Handelskammer über die kommende Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes. Den Gedanken, Europa nach dem Muster Amerikas zu den Vereinigten Staaten von Europa zusammenzuschließen, lehnt er zwar nicht ab, lehnt aber starke Zweifel in seine Ausführbarkeit. Optimistischer ist er gegenüber der Idee einer europäischen Zollunion. Sie befähigt zwar nicht das wirtschaftliche Übergewicht eines Landes über das andere, sie verhindert nicht, daß sich verschiedene an Rohle und Erz arme Völker in einer unsicheren Lage befinden würden, während Länder mit reicher Rohstoffbasis eine Konzentration der Schwerindustrie, gewissermaßen ein Monopol für sich begründen könnten. Diese Schwierigkeiten könnten aber überwunden werden, und das ist der Kern und der eigentliche Zweck von Loucheurs Vortrag:

durch die internationale Organisation der Wirtschaft oder mit andern Worten: die Bildung internationaler Kartelle und Trusts. Als eine Garantie des Friedens steht auch Loucheur die internationale Konzentration des Kapitals nicht an, denn „je nach der weisen Führung durch die Wirtschaftsführer werden die Wirtschaftsvereinigungen die Quelle des Wirtschaftsfriedens oder des sozialen Krieges sein“. Um Mißbräuche von Machtbefugnissen zu verhindern, erscheint ihm die Staatskontrolle weniger zweckmäßig als eine weise Einflußnahme des Völkerbundes, etwa in Art eines statistischen und wissenschaftlichen Kontrollinstituts unter dem Patronat und im Rahmen der Verwaltung des Völkerbundes. Loucheur möchte das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, die Macht des internationalen verbundenen Großkapitals so stark wie möglich und die Instanz, die die gemeingefährliche Ausnutzung dieser Macht verhindern soll, so harmlos wie möglich zu machen. „Eine Dauerenquete über die Organisation der Weltwirtschaft“ ist gewiß nützlich, daß sie aber von den großen Konzernen als ernstzunehmender Machtfaktor angesehen würde, möchten wir bezweifeln.

Reparationszahlungen vom März. Dem Bericht des Reparationsagenten für März ist zu entnehmen, daß die Einnahmen für Reparationszahlungen in diesem Monat 100,2 Millionen Mark betragen haben. Die Zahlungen beliefen sich insgesamt auf 94,8 Millionen Mark. Davon erhielten: Frankreich 38,4, England 22,8, Italien 9, Belgien 5,6, Jugoslawien 3,8, Vereinigte Staaten 6,1, die übrigen Gläubigerländer 1,7 Mill. Mark. Von dem Rest entfielen 7,7 Millionen Mark auf Zinsen der deutschen Auslandsanleihe, das übrige auf andere Aufwendungen.

Verabschiedung von Markanleihen. Der Reichsfinanzminister hat sich entschlossen, die Verabschiedung von Sparprämienanleihe zuzulassen, soweit der Gesamtsummenbetrag 1000 Mk. nicht übersteigt. Es empfiehlt sich daher, daß Besitzer derartiger Papiere mit nachweisbar nicht mehr als 1500 Mk. Jahreseinkommen, die bereits Auslosungsrechte hierfür erhalten haben, und für diese auch gern bar abgelassen werden möchten, oder die noch im Besitze von Sparprämienanleihe sind, sich unverzüglich an die Anleihebestellstelle des für sie zuständigen Finanzamtes wenden. Auch hierfür sind die üblichen Nachweise bezüglich des Einkommens notwendig.

### Gerichtssaal

Auch ein „Kriegsverräter“!

Johann wurde in den oberbayerischen Alpen geboren. Sein Vater hatte infolge wirtschaftlicher Notstände den Besitz der Familienscholle und damit die Selbstständigkeit verloren. Als Tagelöhner fristete er mit seiner Familie ein kümmerliches Dasein. Johann wurde zu Hause gar arg herumgelächert; niemand mochte ihn leiden. Auch die unterpfälzische Terrorstunde der Winterernte vernachlässigte den Knaben. So kannte Johann nie ein Helmutgefühl. Im Alter von 15 Jahren ging er auf die Wanderschaft. Niemand hielt ihn. In Tirol arbeitete er an mehreren Stellen als Dienstknecht. Doch wurde er immer wieder wegen seiner geistigen Minderwertigkeit und weil er auch als Erwachsener noch Bettelstrolacher war, davongejagt! Und dabei war er ein feilschender Mensch und schmeichelte sich so sehr nach Liebe, Nachsicht und Verständnis. Auf seiner Wanderschaft kam er im Alter von 18 Jahren im Januar 1914 nach Frankreich. Er wollte nach Nancy, da dort Erdarbeiter nach Cambrai in Nordafrika angenommen wurden. In Epinal wurde er von Gen darmen aufgegriffen. Ein Beamter forderte den jungen kräftigen Menschen zum Eintritt in die Fremdenlegion auf. Mit Freuden nahm Johann das Anerbieten an.

War er doch nun verzogen. Die Hauptsache war dem Heimatlosen, in Ruhe unter einem Dache schlafen und sich satt essen zu können. Am 12. Januar 1914 verpflichtete sich Johann auf fünf Jahre zur Fremdenlegion. In einem Ort Algeriens kam er in Garnison. Wie üblich am letzten des Monats gab es auch am 31. Juli 1914 die Befehlsbefehle. Doch wurde an diesem Tage der sonst ebenfalls übliche Ausgang gesperrt. Es wurde bekanntgegeben, daß zwischen Frankreich und Deutschland Krieg herrsche. Die Deutschen müßten entsprechend ihrer Verpflichtung weiter im Dienste der Fremdenlegion bleiben, doch brauchten sie nie gegen Deutsche zu kämpfen! So geschah es auch. Einige plötzlich von Nationalismus befeuerte deutsche Legionäre desertierten, um nach Deutschland zu gelangen. Die meisten wurden eingekerkert und schwer bestraft, der Rest fiel den Beduinen in die Hände und wurde von diesen auf grausame Weise ermordet. Ende September 1918 bot man Johann die Welterverpflichtung an. Sollte er nicht in der Legion bleiben wollen, so würde er bis zur Beendigung des Krieges in ein Konzentrationslager gesperrt werden müssen. Da aber Deutsche aus diesem Lager nach ganz kurzer Zeit wieder in die Fremdenlegion zurückgeführt waren, fiel Johann die Wahl nicht schwer. Am 2. Oktober 1918 verpflichtete er sich für die Zeit der Kriegsdauer plus ein Jahr weiter. Plötzlich war der Krieg infolge der Niederlage Deutschlands ein Monat später zu Ende. Da Johann aber keine Lust hatte, nach seiner „Heimat“ Deutschland zurückzukehren, verpflichtete er sich 1919 noch einmal fünf Jahre zum Dienst in der Fremdenlegion. Erst 1924 kehrte er nach Europa zurück. In Straßburg stand er völlig mittellos da und trat mit einem Spionageagenten in Beziehung; er legte es auf Spionagereise zu tun an, um recht reich zu einer größeren Summe zu gelangen. Er erhielt auch tatsächlich 350 Franken und reiste damit heimwärts über die Grenze. In Bayern arbeitete er nun an mehreren Stellen als Bauhilfsarbeiter. Da er sah, daß er im Herbst 1928 einen Kollegen, auf welche Weise er den französischen Spionageagenten in Straßburg geprellt habe. Nun erfuhr auch eine deutsche Behörde seine Abenteurer. Da die deutschen Behörden aber bekanntlich auch den von Deutschen an Franzosen verübten Spionagediebstahl ahnden, verhaftete man Johann Anfang November 1928 wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse. Kaum hatte die Oberrechtsanwaltschaft die Angelegenheit in Händen, als sie die Anklage noch auf Kriegsverrat und Landesverrat erweiterte! Dieser Tage stand Johann vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts. Lebenslängliches Zuchthaus war ihm in der Anklage angedroht. Doch der Reichsanwalt ließ „Milde“ walten; er beantragte gegen Johann „nur“ 5 Jahre Festung wegen Kriegsverrat und 5 Monate Gefängnis, weil er mit einem französischen Spionageagenten in Verbindung getreten war. Der 5. Strafsenat entsprach ausnahmsweise dem gefunden Menschenverstand und sprach Johann wegen Kriegsverrats frei. Der Angeklagte habe sich bei Begehung dieser Straftat in einem Notstand befunden, dem er aus eigenem Entschluß nicht entgehen konnte. Doch wegen des an den Franzosen verübten Spionagediebstahls verurteilte der Senat ihn zu 3 Monaten Gefängnis, die allerdings durch die Unterlassungshaft als verbüßt angesehen wurden. Der Haftbefehl wurde aufgehoben; Johann kann sich nun als Einmünderdreißigjähriger eine neue „Heimat“ suchen.

### Verammlungskalender

Montag, 11. April.  
Bund sozialistischer Präsidenten (Ortsgruppe Stütz). Gasthof Stütz, 1/8 Uhr.  
Stuttensee und Pauer. Volkshaus, 1/8 Uhr.  
Metallarbeiter im Osten (Funktionäre). Grüne Aue, 7 Uhr.  
Dienstag, 12. April.  
Maurer. Volkshaus, 7 Uhr.  
Steinmetzer. Volkshaus, 1/8 Uhr.  
Neue Feuerbestattungsgesellschaft organisierter Präsidenten, Bezirk Leipzig (Delegierte). Volkshaus, 8 Uhr.

### Damen - Konfektion

- Mäntel aus feinen Schottenstoffen, imprägniert . . . . . 14<sup>50</sup>
- Mäntel aus Schottlandstoffen, flott verarbeitet . . . . . 26<sup>50</sup>
- Mäntel aus prima Wolllin, mit eleganter Säumchengarnitur . . . . . 36<sup>00</sup>
- Mäntel aus Kunstseide, feine Muster, reich mit Rüschen bes. . . . . 42<sup>00</sup>
- Mäntel aus imprägn. Herrenstoffen, prima verarbeitet . . . . . 52<sup>00</sup>
- Kostüme aus prima Kascha, flotte jugendliche Form, Jacke auf reiner Seide . . . . . 65<sup>00</sup>
- Kostüme aus imprägnierten, nouartigen Herrenstoffen, flotte Sportformen, Jacke gefüttert . . . . . 59<sup>00</sup>
- Jumper aus weißem Wolllin, Säumchengarnitur, hoch und geschlossen zu tragen . . . . . 13<sup>50</sup>
- Jumper aus Crêpe de Chine, feine, hochgeschlossene Form, mit Krawatte . . . . . 19<sup>75</sup>
- Kleider aus Compoestoffen, moderne Jumperform . . . . . 26<sup>00</sup>
- Kleider aus Wolllin, moderne Farben, farbig garniert . . . . . 32<sup>00</sup>
- Kleider aus Veloutine, schöne Farben, Crêpe-Georgette-Überkragen . . . . . 39<sup>50</sup>
- Morgenröcke aus Flauschstoffen, Kimonof., sch. Farb. 6/75 . . . . . 4<sup>50</sup>

### Kinder - Konfektion

- Knabenmäntel aus marine Wolllin, gefüttert, mit Goldknöpfen und Abzeichen Größe 6 jede weitere Größe 6 Pf. mehr . . . . . 12<sup>50</sup>
- Kieleranzüge aus marine Wolllin, Hose gefüttert, abknöpfbare Garnitur, Größe 6 jede weitere Größe 75 Pf. mehr . . . . . 14<sup>50</sup>
- Mädchenmäntel aus imprägn. Schottenstoffen . . . . . Größe 60 jede weitere Größe 75 Pf. mehr . . . . . 9<sup>75</sup>
- Mädchenkleider aus Ripponolico, hellste Farbe blau, Kragen gestickt . . . . . Größe 60 jede weitere Größe 75 Pf. mehr . . . . . 11<sup>50</sup>



### Putz

- Fescher Filzhut m. onullert. 5<sup>75</sup>
- Kroppe und Bandgarnierung . . . . .
- Jugendl. flotter Hut a.bunt. 7<sup>75</sup>
- Stroh, m. Band-u. Blumen-Garnier.
- Flotter Trotteur aus weichem. 9<sup>75</sup>
- Farb. Glanzstroh, m. ap. Bandgarn.
- Frauenhut schwarz und farbig. 6<sup>75</sup>
- gr. Kopfweil, vorrät. 12.75 10.75 8.75

### Wäsche

- Oster-Serie „Crista“ aus feinstem, gutem Wäschestoff mit feinem Stückerel-Bürste und Klüppel-spitze garniert.
- Jumper-Untertaille . . . . . 2<sup>50</sup>
- Trägerhemd . . . . . 2<sup>50</sup>
- Beinkleid . . . . . 3<sup>25</sup>
- Hemd hose . . . . . 4<sup>25</sup>
- Prinzeßrock . . . . . 5<sup>25</sup>
- Nachthemd . . . . . 4<sup>85</sup>
- Preiswerte Damen u. Kinderwäsche in großer Auswahl.
- Anfertigung von erstklassigen Baby- und Brautausstattungen.

### Herrn - Konfektion

- Herrn-Anzüge in pa. strapazierf. Cheviot- u. Homespun . . . . . 23<sup>00</sup>
- ..... 68. 48. 38.
- Herrn-Anzüge in a. Cheviot- u. Kammg. pa. vorarb. mod. Must. u. Farben . . . . . 68<sup>00</sup>
- ..... 88. 78.
- Herrn-Anzüge vollw. Ers. für Maß, das Beste in Qualität und Ausführung . . . . . 98<sup>00</sup>
- ..... 140. 120.
- Herrn-Sport-Anzüge in mod. Sportst., m. lg. Hose u. Brech.o. Knickerb. 78. 68. 58. . . . . 43<sup>00</sup>
- Herrn-Sport-Anzüge in eleg. Ausl., z. T. orig. engl. Qualitäten . . . . . 98<sup>00</sup>
- ..... 140. 120. 110.
- Herrn-Sommer-Paletot in Marongu u. schwarz. Qualität, in solider Verarbeitung 68. 58. . . . . 38<sup>00</sup>
- Herrn-Sommer-Ulster mod. Gbard.-u. Cheviotqual. in versch. neuen Form. 98. 88. 78. . . . . 58<sup>00</sup>
- Herrn-Sommer-Ulster ierstkl., reinw., imprägn. Gabardinequal. u. best. engl. Cheviots . . . . . 110<sup>00</sup>
- ..... 140. 120.
- Loden-Mäntel gut ausprob. Strichloden, verschied. Formen . . . . . 14<sup>00</sup>
- ..... 38. 28. 18.
- Loden-Joppen pa. strap. Sommerlod.-Qual., i. einf. u. flott. Sportfasen . . . . . 11<sup>50</sup>
- ..... 25. 25. 18.

### Herrn-Artikel

- Oberhemden prima Perkal, 4<sup>90</sup> mit 2 Kragen, mod. Stroffen . . . . .
- Oberhemden einfarbig, aus prima Batist . . . . . 7<sup>50</sup>
- Oberhemden weiß, mit prima Rippsatz . . . . . 5<sup>50</sup>
- Nachthemden a. pr. Hemdt. m. fein. Bes., off. u. geschlos. Form 4<sup>00</sup> . . . . . 3<sup>90</sup>
- Serviteurs mit Kragen, farbig gestreift . . . . . 50 Pf.
- Stehkragen mit den modern. Becken, prima 4fach . . . . . 1.- 90
- Umlegekragen pa. 4fach, die neuesten Formen . . . . . 1.10 90
- Sportgürtel in all. Farben, aus pa. Rindleder . . . . . 2.00 1.90

# ZUM OSTERFEST

Die Frau auf Abzahlung.

Von Eva Berg, Goerzapa.

Unser Rebon — so heißen hier auf Java die eingeborenen Gärtner — unser Rebon dürfte schätzungsweise (nach seiner eigenen Schätzung) 23 Jahre alt sein. Er ist rührend bescheiden, hat das Gesicht voll Blätternarben und verweist vom Gärtnerberuf umgekehrt so viel wie von dem Finessen des Radio. Über das Schicksal ihrer und dem Garten absolut nichts. Die Natur des malaischen Inselmeeres ist so verflucht, daß man sich gar keine Mühe zu geben braucht. Nur ein bißel die Erde tränken, wenn sie in der trüben Jahreszeit gar zu verflucht ausfällt, das genügt. Alles andere besorgt sie selbst.

Unser Rebon also ist geliebt, ist wieder lebendig. Er war fünf Jahre verheiratet, hat fünf Jahre Geduld gehabt, und dann hat er ihr den Surat Lepas, den Ehehebungsbescheid, gegeben, hat sie ganz einfach und kurzweilig entlassen, wie man jemanden farsischli, der seine Pflicht verläßt. Rebons verlassene Frau hat ihre Pflicht nicht getan: sie hat ihrem Manne, dem guten Rebonmädchen, kein einziges Kind geschenkt können.

Rebon aber sucht jetzt eine neue Frau. Es ist allerhöchste Zeit, er zählt bereits 23 Jahre und hat noch keine Nachkommen! Schrecklich!

Wir haben im Hause eine junge, frische, sehr hübsche Javanerin, die als Frau, als Hausmädchen, fungiert. Rebon hätte die schöne Sarimauah für sein Leben gern geheiratet. Aber Sarimauah hat ihn abgewiesen: Rebon ist ihr zu häßlich. Sie sagt das ganz frei heraus, nicht euphemistisch, nicht von hinten herum. Sie umschließt ihre Abfolge nicht mit Gründen des Trostes und anderen Ausflüchten, sondern sie sagt dem Rebon schmad ins Gesicht: Du bist mir zu häßlich.

Daran kann Rebon nun nicht das geringste ändern. Er muß auf Sarimauah, die Leckere, verzichten, und sucht eine andere Frau. Er hat auch schon eine gefunden. Sie ist zwar noch ein halbes Kind, aber sie ist sehr hübsch. Sie kostet nur 80 Gulden. Dafür ist sie rein geschenkt; um so mehr, als er ihren Eltern den Betrag in Raten zahlen wird.

Rebon hat zu diesem Zweck bereits bei uns einen Betrag von 20 Gulden genommen, der also in Anbetracht der Zweckbestimmung wirklich ein Vorbehalt auf die Gehigkeit ist.

Den Hof macht übrigens Rebon seiner Anwesenden nicht. Das erblüht sich. Er hat die Angelegenheit mit ihren Eltern besprochen, er ist mit ihnen einig geworden. Und nun wird ihre Tochter nach javanischem Braut (Sitt) widerstandslos und mit Freuden seine Frau werden.

Ueber die Aufbringung der zweiten Ratenzahlung ist sich Rebon bereits klar. Er wird irgend etwas nach dem Pfandhaus bringen. Sollte er in seinem Besitz nichts Verpfändbares vorfinden, so wird er natürlich gleichfalls auf Abzahlung bei irgend einem Chinesen oder Araber irgend etwas kaufen; was, das weißt gar keine Rolle, und wird das sofort zum Pfandhaus bringen. Dann hat er das Geld, um die zweite Rate an die Schwiegereltern zu zahlen zu können. Was macht es, daß er dafür lange Zeit bei dem Chinesen oder Araber Abzahlungsdarlehen bittet? Die Hauptsache ist: er hat wieder eine Frau und kann danach streben, Allahs Gebot zu erfüllen.

Wir Europäer sind freilich eine kompliziertere Rasse. Wir fragen uns, warum Rebon nicht spart, bis er die 80 Gulden zusammen hat, die er braucht, um wieder Schwiegereltern werden zu können. In solchen Dingen begreifen wir die Javaner nicht und wir nicht sie. Wir verstehen nicht, wie man eine Ehe mit einer bedürftigen Schuldenlast beginnen kann. Rebons Landsleute oder vornehmlich noch weniger, begreifen sie nicht, unsere grenzenlose Demutheit, eine so nette Sache wie eine Heirat anzusehen, wenn man das Vergnügen sofort haben kann.

Freilich, mit der dritten Ratenzahlung an die Schwiegereltern hapert es bei unserm Rebon dann schon bedenklich. Es wird sich schließlich in seiner neuen Ehe das bald nachwuchs einstellen; das ist ja ihr Zweck. Aber dieser nachwuchs kostet wieder Geld. Zusammen mit ihm und Kraß wird Rebon in zahllosen Abzügen die dritte Rate noch aufstreiben können. Aber dann kommt die vierte an die Reihe. Und die wird er seinen Schwiegereltern noch schuldig sein, wenn Allah sie längst zu sich berufen hat. Und er selbst wird einst zu seinen Vätern eingehen mit einer Schuld, die ihn im Grabe niemals gedrückt hat.

Und Rebons Frau? Rebons Frau ist stolz darauf, daß sie so jung unter die Haube kam. Sie schweigt zu allem. Sie kennt nur eine Sorge, die dem Surat Lepas zu ergehen. Sie weiß auch den Weg. Sie will Kinder gebären nach Allahs Gebot, Rebons Rindes. Und sieht sich gelegentlich dafür in Allahs Schutz. Sie braucht keine 80 Gulden für ihren Rebon zu zahlen. Sie leistet ihm den Tribut mit natürlichen Mitteln.

Die Mutter.

Ein neues Meisterwerk russischer Filmlust, nach dem Roman Maxim Gorkis geschaffen von Pudovkin. Im äußerlichen Bilde ein Stück Zeitgeschichte, zum mindesten die einer bestimmten Klasse zu einer bestimmten Zeit, im Kern aber das gewaltige Epos vom Erwachen der Massen. Das Leben einer Generation, ohne Pathos und ohne Mißbilligung. Ein unerbittlicher Strom von Kraft fließt aus dieser künstlich gebildeten Sachlichkeit, aus dieser zum Realideal gewordenen Volkswahrheit. Und wie wohlwollend berührt dieser Sinn für Wirklichkeit gegenüber den immer mehr in Unwahrhaftigkeit verfallenden Elaboraten deutscher und amerikanischer Filmarbeit.

Rußland vor der Revolution von 1905. In einer Arbeiterstadt, zwischen Schloten und Schlamme, bereitet sich der Kampf zwischen Altem und Neuem vor. Aus dem Sumpfe, in dem die Alten leben, den zu verlassen sie sich mit Fingern wehren, wollen die Jungen heraus. Das Bewußtsein vom Recht aller Menschen hat sie erfasst, und diese Idee macht sie kühn. Aus der Familie überträgt sich der Gegensatz in den Lebenskreis dieser Proletarier: in die Fabrik. Ein Streit bricht aus. Den unterdrückungsstarken Fabrikanten hilft die unterdrückungsbedürftige Obrigkeit. Militär marschiert auf, befehlt die Fabrik. Hausdurchsuchung bei den Führern und den sonst noch Mißliebigen. Verhaftung, Aburteilung vor dem Gericht der herrschenden Klasse und schließlich auch die breite Masse. Im Zuchthause kommt es zur Meuterei, draußen zum Versuch eines Aufstandes. Aber: noch dienen die Brüder der Unterdrückten der herrschenden Macht als Soldaten. Infanterie marschiert, Kavallerie reitet an, Soldatenstiefel, Werdehüte zerstampfen die Empörung gewaltiger Menschen, Flintenschüsse und Säbelhiebe röten das Pflaster mit dem Blute der Armen, die Gerechtigkeit wollen. Aber die rote Fahne weht über den Menge und auf den Gesichtern der mit gläubigem Willen vorwärtsdrängenden Masse leuchtet das Gesicht: einig kommt der Tag! In ihren Gesichtern fließt das Bild der Mutter wach, die spät erst die gewaltige Idee der Massenbefreiung begriff, dann aber voranschritt, ohne Furcht den Gemeinmüßigen entgegen, erschlossen, von Hufen zertrampelt, eine Kämpfergestalt, die keiner Zeitlichkeit angehört.

Die Masse als Schauspieler wirkt in diesem Film noch überzeugender als im „Potemkin“. Berrittene Gesichter mit branntweinwässrigen Augen, verzerrt und gekrümmt, auf die Stufe des primi-

tiven Menschen gestunken, und die jüngere Generation mit nochbedrückterem Antlitz, lauben und nur noch im Schmutz, soweit es ihre ökonomische Lage mit sich bringt. Ueberwältigend die Mutter. Keine schauspielerische Brillanz, sondern eine menschliche Offenbarung. Sie erinnert an die abgeklärten Arbeiterfrauen der Röhre Kollwitz. Hat eine verblüffende Ähnlichkeit mit der russischen Revolutionärin Vera Figner und heißt im Leben Frau Baranowetsaja. Sehr glücklich ist die deutsche Bearbeitung des Films geraten. Die prägnanten Texte beschneiden sich auf die notwendigen Stichwörter. Dieses tief menschliche Werk kommt am Dienstag im Ufa-Theater Ubertreffend heraus.

Sie können sich begraben lassen.

Das heutige Wien kann man mit einigem Recht die Stadt des Sozialismus nennen. Aber das bürgerliche Vorzeugs-Wien ist die Stadt des „Herrn Müllers“ gewesen und die Stadt Jener, die das „Mißerhel“ konsumierten. Es war die Stadt der „Anatols“ und der „Reigen“-Kavaliere. Und Artur Schnitzler hieß ihr Dichter. Wir haben erst kürzlich ein Jenes „Leutnants Guck“ hier erinnert, eines typischen Konsumenten der „Herrn Müllers“, dessen schöne Seele Schnitzler vor einem Vierteljahrhundert in einem heimatlich genial erfundenen Selbstgespräch vor uns enthüllt hat. Um dieselbe Zeit schrieb er auch für ein sehr intellektuelles und nicht nur geistig gut situiertes Publikum jene feingebildeten Theaterstücke, die etwa „Zwischenpiel“, „Auf des Lebens“ oder „Der einsame Weg“ genannt wurden. Jeder Titel deutet ein gut geplantes Problem an, das schlüssig und klar bis hin zum letzten Fingel ausgequast wird.

Der einsame Weg ist der Weg der abgeworbenen Anatols, der grauhaarigen Reigenkavaliere, die sich schon bald jenem anderen Reigen anzuschließen haben, dessen Vorläufer der Knochenmann selber ist. Die goldene Jugend der separaten Zimmer und der Sektflasche ist vorbei und auch jene zarten Freuden der Liebe, wie sie gutgeleiteten Leuten, die außerdem noch eine gelegentlich Bilder malen oder Verse schreiben, sich darbieten pflegen, bieten sich nicht mehr dar.

Das gutgeplante Problem aber, das Schnitzler sich hier vorgenommen hat, ist die Frage an das Schicksal, wor es eigentlich im Alter besser ist, die leichtfertigen Anatols oder die braven — und ein wenig doofen — Ehemänner. In der Sühnen-Rödel-Welt sind nämlich Ehemänner fast immer ein wenig doof. Die Antwort lautet am Ende: Keiner von beiden. Denn der brave Ehemann vor Schnitzler wurde natürlich kein Leben lang betrogen. Sein Sohn war von einem anderen, und er ahnt es nicht. Seine Tochter geht mit einem anderen, und er versteht nicht wieso und warum. Seine nicht ganz malaische Frau ist in einer überaus feinen und gepflegten Weise schon vorher hinweggelockt. Er ist höchst allein. Aber die beiden grauhaarigen Anatols sind noch allein. Den einen verführt ein gewisses natürliches Gefühl (der indessen auch den braven Pseudopapa ihren Käse, um nach Baktrien zu ziehen) wie seine einzige Gattin, die er vor Zeiten angehalten hat, sein Kind von ihm zu bekommen. Der andere wird zwar von der Tochter des braven Ehemanns geliebt (für die sich kein weiterer Erzeuger meldet), aber sie zieht es in höchst verfeinertem Maße vor, in seinem romantischen Schloßhause zu ertrinken, weil sie es nicht ertragen kann, den herzkranken grauhaarigen Kavaliere binnen weniger Wochen oder Monate neben sich wegsterben zu sehen. So ist denn ein einsames Leben oder ein einsamer Tod allen Hauptpersonen beschieden, die bis auf den braven Ehemann, der wenigstens Akademikerprofessor ist, eigentlich keine andere Beschäftigung kennen, als ihre Remon zu verzehren, gemäht und melancholisch zu sein.

Es ist jedoch, wenn man beobachtet, wie in der bürgerlichen und heimatlich feindlichen Sphäre, in der Artur Schnitzler seine besten Theaterstücke gerne spielen läßt, solche Problemstellungen und solche Lösungen überhaupt erst möglich werden. Unter an herangezogenen Schloßhause, ein verträgliches Sonderling oder ein Bummelant, auf den der stolze Ehemann und Familienvater ohne allen Reib ein bißchen herabzusehen pflegt. In der Sphäre der zwar nicht arbeitenden, aber beherrschenden Schnitzler-Menschen hat jeder stiellose Junggeselle einen Diener und braucht deshalb keine Hausfrau. Er lebt meist auf Reisen und stinkt schon vor Selbstgefälligkeit. Die kindliche Annäherung halbgebildeter Koffer oder snobistischer Reimschmeide ist eine typische Erscheinung der „jeunesse dorée“ aller Länder, auch der abgeworbenen. Wer ein Landhaus, einen Garten und einige Bedienung um sich herum halten kann, der kann sich auch höhere Bedeutung und Menschenverachtung erlauben, denn er hat ja dazu. Im Grunde ist aber dieser Männertypus nichts anderes als eine Kaskade mit verkehrtem Geschlecht, das unnütze, nur zur „sogenannten Liebe“ brauchbare Wesen schlechthin. Sie würden sich nicht so langweilen, wenn man sie in der Jugend gezwungen hätte, sich nämlich zu machen. Das ausgesprochen Mißverhältnis an ihnen, was Schnitzler, ihr Autor, der ihnen Reichtum im Grunde sehr bewundert, nicht ganz durchschaut und deshalb nur unvollkommen gestaltet, ist ihre eitle Selbstgefälligkeit, die sich nicht auf einen bedeutenden Geist, sondern auf einen bedeutenden Geldbeutel gründet. Auf diese Weise nur sind sie Persönlichkeiten. Ohne Geld wären sie viellecht nicht einmal brauchbar — als Personal.

Es gibt in manchem schlechteren Stück bessere Rollen für Albert Bermann. Einen gut angezogenen älteren Herrn von überlegenen Umgangsformen zu verportern, der manchmal an sein bald künftiges Herz greifen muß, ist keine zu verachtende Aufgabe für ihn. Frau Elise Barmann versteht sehr nett die bürgerliche Sentimentalität einer gealterten Schauspielerin nachzugehen. Die übrigen Personen sind so ausnehmend langweilig, daß kein Schauspieler uns heute mehr für sie interessieren kann. Da ja die meisten davon in diesem Stück ohnehin sterben, können sie sich von uns aus auch ruhig begraben lassen.

Kleine Chronik.

Die Berliner Theaterbesucher. Die Piscator-Angelagenheit in der Berliner Volksbühne geht weiter, und zwar von Seiten des Volksbühnen-Vorstandes den Instanzenweg, auf dem bekanntlich das lebendige Leben nichts zu suchen hat. Man würdigt mit ephibureaukratisch-organisatorischer Höflichkeit die doch recht überwiegenden Stimmen, die für Piscator und einen lebendigen Spielplan eintreten, keines Bildes und erledigt die Sache unter sich. Man bezieht eine Verammlung der Ordnung ein und ließ mit Weisheit folgende Resolution annehmen: Die Ordnung der Volksbühne richtet an den Vorstand das dringende Ersuchen, unterstützt durch Einflüsse von Außenstehenden die Interessen der Organisation mit aller Macht zu wahren. Die angeordnete Festschreibung wird die Ordnung unter allen Umständen zu verhindern wissen.

Kein Wort der Einsicht, kein Laut des Entgegenkommens gegenüber der sich streitenden und ausgeschalteten Opposition: man wird mit aller Macht zu mahnen wissen! Man will die „unheimlichen Elemente“ — und seien sie tausendmal westlicher und lebensvoller als die Weisheit hierher, der Selbstherrlichkeit des Apparats hirtiger, Kleinbürgerlicher „Ordnungsmenschen“ — nach berichtigtem Wustler zur Reize bringen. Man weiß es besser, man

hat dekretiert, muß das Festige aufrechterhalten und Ruhe und Ordnung. Videant consules!

Die moralische Unterstützung bleibt nicht aus. Aber es ist eine peinliche Kameradschaft, die dem Volksbühnen-Vorstand beibringt: im preußischen Landtage hat die deutschnationale Landtagsfraktion eine große Anfrage eingebracht, die mit Beziehung auf das Auftreten des tapferen Leiters des staatlichen Schauspielers, Jecher, in der Piscator-Sache, das Kultusministerium aufartz und Kieren stellt, ob es „die Untertragung der staatsfeindlichen Bestrebungen des kommunistischen Agitators Piscator auf die Inszenierungen des Staatstheaters billige, ob es die Inszenierungen Piscators mit ihrer staatsfeindlichen Tendenz für vereinbar mit dem Staatsgedanken halte, und ob es mit der Verlängerung des vom Intendanten Jecher mit Piscator abgeschlossenen Vertrages einverstanden sei“.

Man weiß, daß den Reaktionsären die fortschrittliche Leitung der Staatstheater schon lange ein Dorn im Auge ist; sie wollen Milderung statt Weisheit auf der Bühne, und sie wollen die Reaktionen selbst in die Historie eingepostet haben. Um gegen den feilschen, lebendigen Geist im Staatstheaterbetrieb zu setzen, ist den Herren jeder Anlaß willkommen; besonders dann, wenn er Gelegenheit gibt, mit dem Bauernfreud „Bolschewismus“ und „Kommunismus“ zu jonglieren. Das traurige in diesem Falle ist, daß sie hier zwei Vögeln mit einem Schlag treffen: den vielgehabten Jecher und die Volksbühnenbewegung, die von solcher Freundschaft aufs schwerste kompromittiert wird. H. E.

Der Ortsverband Staatliches Schauspielhaus (Berlin) der Deutschen Bühnengemeinschaft hat an Erwin Piscator folgende Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Piscator! Der Lokalvorstand und der Obmann des Angelegten- und Beiratsrates des Staatlichen Schauspielhauses legen Wert darauf, Ihnen mitzuteilen, daß die in der Presse verbreiteten Gerüchte, wonach die Mitglieder des Staatlichen Schauspielhauses gegen eine eventuelle Zusammenarbeit mit Ihnen, sehr geehrter Herr Piscator, eine Entschliebung gefaßt hätten, völlig aus der Luft gegriffen sind und jeglicher Grundlage entbehren.“

Der Deutsch-Oberöstliche Klub hält seinen Klubabend heute Montag, den 11. April, abends 8 Uhr, im Saal „Mitt Handels-Bezirk“, Rossmarkt 4, ab. Unter anderem wird Frau Dr. Berzliner sprechen über: Japanische Reklame in der Tageszeitung. (Mit Bildbeleg.) Nach dem Vortrag ist geselliges Beisammeln im Klublokal „Alte Woge“, Markt. Die von der „Sächsischen Sektion“ veranstalteten Abende finden stets am ersten Montag jedes Monats abends 9 Uhr statt, diejenigen der japanischen Sektion jedesmal am 1. Freitag im Monat abends 9.30 Uhr. (Im Klublokal „Alte Woge“) Gäste sind herzlich willkommen.

Mittes Theater. Die Uraufführung der angekündigten Neuheit „Der Patriot“, Drama von Alfred Reumann, findet Sonntag, den 17. April (Ostern) statt — Sonnabend, den 18. April, abends und Montag, den 18. April, nachmittags, zu kleinen Preisen: Die Heilige Johanna“ (Sonnabends) und „Friedrich Weinberg“ (Montags). Vorverkauf ohne Vormerksgebühr.

Junk der Woche.

„Eingelwertträge“ im Rundfunk sind etwa zu vergleichen mit dem Freustellen einer Zeitung. Hier wird Wert gelegt nicht allein auf die Neuigkeit, hier liegt nicht so sehr der Nachdruck in der Mitteilung an sich, als vielmehr in der Form der Kräuherung und dem Zweck, der damit verbunden ist. So hört man sich am Radio gern die lebendigen Vorträge von Heuß an, auch dann, wenn man kein Interesse haben sollte an dem Thema, das er jeweils behandelt. Wenn auch nicht auf gleicher Höhe der Form, doch sehr angenehm hörbar war der Vortrag von Dr. Pfl über „Die Entstehung der Männerrechte“, in dem er sich besonders über das Werden und Wesen der Arbeiterhörsch verbreitet und einige bezugsdienliche Mahnungen an die Arbeiterhörsch selbst richtet. Dankenswert war es, daß Croplius, der Leiter des Dessauer Bauhauses, am Ende zu Worte kam, und es wäre zu wünschen, daß die Hörsch gelegentlich ausführlicher unterrichtet würden über die Ideen, die Croplius und das Bauhaus vertreten.

Auch der „Frauenfunk“ hatte diese Woche eine gute halbe Stunde, in der Dr. Margot Rich an den Heilspiesen Paula Modersohn und Käthe Kollwitz darlegte, wie die Frau als soziale Künstlerin ihre Umwelt sieht. Auf der einen Seite Käthe Kollwitz, die mitten in dem grauen Elend des Großstadtproletariats lebt, und daneben Paula Modersohn, die auch unbedingt auf Seiten der Proleten steht, aber nicht eingeklinkt in dem Graß der Großstadt, sondern von der ländlichen Natur angetert wird zu farbiger Gestaltung.

Erwähnt seien auch zwei Vortragsreihen, die in dieser Woche zu Ende gingen. Ueber „Ergänze“ der neuen Verordnungs-Missionen sprach Ernst Mühlbach. Nach der Darlegung der verschiedenen Verordnungsregel verbrachte er sich ausführlich über die Bedeutung der Verordnungsform für den Menschen. Er warnte davor, Geld oder Unglück eines Menschen schamlos auf die „erbliche Belastung“ zu beladen, und stellt dem den Sach gegenüber: Anlagentypus und Umwelt ergeben den Ercheinungstypus. Das heißt, erst die Umwelt und vor allem das soziale Milieu sind dafür entscheidend, ob die schlechten oder die guten Anlagen, die ein Mensch ererbt, in den Vordergrund des Charakters eines Individuums treten. Mühlbach zieht daraus den Schluss, daß alle Völkler oder Rassenunterschiede nutzlos ist, solange nicht in der Ordnung der gesellschaftlichen Zustände eine Gewähr dafür gegeben wird, daß die vererbten guten Anlagen voll zur Entfaltung kommen können, und die Verdrängung der schlechten Anlagen nicht verhindert wird.

Die andere Vortragsreihe hatte das Thema „Vorkursarbeit unter Lebensgefahr“. An Stelle einer Würdigung der Vorträge Dr. Rodels zu dieser Frage sei dies kurz wieder gegeben, was er zu den Gefahren im Eisenbahnerberuf etwas ausführte: Die deutsche Eisenbahnverwaltung habe ein muffedüftiges Sicherungssystem geschaffen. Auch der Zustand der Eisenbahnschienen unterliegt einer regelmäßigen Überwachung. Wenn trotzdem ab und zu Unglücke vorkämen, die auf den Zustand der Schiene zurückzuführen sind, so dürfte man nicht vergessen, daß wir auch leicht an den Auswirkungen des Pfliegens zu leiden hätten. Die Streckenarbeiter werden trotz der Vorkehrungsmaßnahmen immer noch durch Unglücke bedroht. Nur zu oft sei aber die Schuld bei diesen Unglücken auf die Betroffenen selbst zurückzuführen. Eine sorgsame Auswahl, eine Ausbildung des Personal und klare Vorschriften seien notwendig zur Hebung der Sicherheit. Kein Wort des Kommentars sei dem hinzugefügt. Nur sind wir jetzt an der Reihe, uns im Sender zu diesen Fragen zu äußern. Wann wird man uns von der Sendeleitung die Möglichkeit dazu geben? Wann spricht ein Mitglied des Freien Eisenbahnerverbandes über „Betriebs-sicherheit und Personalpolitik bei der Reichsbahn“? T. B.

Eingelassene Schriften.

Zwei Sammler: Das große Schwanen. Verlag West Langen, München. Martin Rodewig: Die deutsche Arbeiterbewegung. Verlag West Langen, München. Rüdiger: Die deutsche Arbeiterbewegung. Verlag West Langen, München. Rüdiger: Die deutsche Arbeiterbewegung. Verlag West Langen, München. Rüdiger: Die deutsche Arbeiterbewegung. Verlag West Langen, München.

Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 11. April.

Traditionen.

Tradition bedeutet Pflege des Ueberlieferten, Ererbten, und darum ist Sinn für Tradition in der Regel nur bei Erben anzutreffen...

Tradition hat der Allgemeinheit gegenüber immer etwas Brutales, meist sogar Schamloses. Selbst die Sorte ist nicht ungefährlich, die uns lächerlich erscheint, wie z. B. in dem Leipziger Fall, wo der Rat die Umbenennung des Augustusplatzes in Karl-Marx-Platz hintertreibt...

Kommunisten und Maifester.

Die kommunistische Bezirksorganisation hatte sich in einem Schreiben an den Unterbezirksvorstand der SPD, Groß-Leipzig und an das Gewerkschaftsamt gewandt mit dem Ersuchen, daß diese Organisationen mit der SPD eine gemeinsame Maifester veranstalten...

Dabei ist interessant, daß die in dieser Versammlung anwesenden Kommunisten zu dem im Ausschlußbericht vom Kartellverein...

Werte Genossen!

Der Vorstand des Unterbezirks Groß-Leipzig hat zu Ihrem Vorschlag, eine gemeinsame Maifester zu veranstalten, Stellung genommen und beschloß, diesen Vorschlag abzulehnen...

Mit sozialistischem Gruß

Parteisekretariat SPD Leipzig, geg. Hermann Liebmann.

Die Kommunisten versuchen, durch Schlägereien in der SAJ. und durch ihre Leute in den Betrieben einen Revolutionssturm gegen die SPD. und die Gewerkschaften für eine gemeinsame Maifester mit der SPD. zu entfachen...

Die gesetzliche Miete.

Der sächsische Landtag hat über die Aufteilung der von den Mietern aufzubringenden Mehrleistung von 10 Proz. entschieden. Und zwar dahin, daß von der insgesamt zu zahlenden Mietsumme von 110 Proz. der Zriedenmiete der Hausbesitzer 65 Proz. befreit...

Table with columns: pro Jahr, pro Monat, and sub-columns for different income levels (e.g., 1-10, 11-20, etc.) showing percentages and values.

Aus vorstehender Tabelle vermag der Mieter sich zu errechnen, um wieviel seine Miete seit dem 1. April gesteigert wurde, welchen Monatsbetrag er nach den neuen Bestimmungen zu zahlen hat...

Noch ein Sechzigjähriger.

Genosse Albert Weigel, der der Leipziger Bewegung nun über 40 Jahre dient, ist am heutigen Tage 60 Jahre alt; er gehört zu den Genossen, die nicht nur ihr ganzes Leben der Arbeiterbewegung und der Verwirklichung ihres hohen Zieles: des Sozialismus, gewidmet haben...

Aber lange ist es Weigel dort nicht. Er kam 1886 nach Leipzig, um hier das Feld seiner Wirksamkeit zu finden. Er war der erste, der die Einzelmitglieber des im Jahre 1888 gegründeten Schneiderverbandes sammelte...

einer Anzahl Verbandstagungen Delegierter für Leipzig war, vertritt sich. Ebenso treu und fleißig wie für die gewerkschaftliche Arbeitete er für die politische Bewegung. Es ist ganz unmöglich, die anhaltende treue Arbeit im Laufe der Jahrzehnte für die Bewegung...

Eine Statistik der Unfälle.

Von der Preßstelle des Polizeipräsidenten wird uns geschrieben: Nach der durch das Polizeipräsidium gestellten Statistik haben sich im Laufe des Jahres 1926 in Leipzig insgesamt 3745 (2143) Verkehrsunfälle und 1408 (976) Zusammenstöße der verschiedensten Art zugetragen...

Aufnahme der schulpflichtig gewordenen Kinder. Die Aufnahme der für die 8. Klassen der städtischen Volksschulen angemeldeten Kinder findet Mittwoch, den 20. April, nachm. 3 Uhr, statt...

Ausstellung Europäisches Kunstgewerbe 1927. Ausgewählte kunstgewerbliche Arbeiten aus Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Österreich, Schweiz, Tschechoslowakei...

Ueber „Hausaltersreform“ oder „Der Wandel der sozialen Lebensformen und seine Verwirklichung im Alltag“ spricht Frau Dr. phil. Herla Michel am Dienstag, dem 12. April d. J., abends 8 Uhr, in der öffentlichen Versammlung des Deutschen Republikanischen Reichsbundes...

Der Leipziger Rundfunksender wird über den Verlauf des außerordentlichen Bundestages des Arbeiter-Sperantenbundes für das deutsche Sprachgebiet berichtet. Die Berichte werden in der Sperantenbundesversammlung des Deutschen Republikanischen Reichsbundes...

Der letzte Mann mit Emil Jannings: 2 Filmvorstellungen am Freitag, 15. 4., 6 und 8 Uhr, im Volkshaus. Eintritt 50 Pfg. Jugendliche und Erwerbslose 30 Pfg. Kinder vorstellung: Jodie, der kleine Robinson, nachmittags 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Patentausstellung zu Ostern. Am Karfreitag und am 1. Osterfeiertag wird in Leipzig Patentausstellung ausgeführt.

Du sollst den Feiertag heiligen. Die Polizei gebietet es. Nach der Verordnung des Ministeriums vom 16. Februar 1926 sind am Karfreitag und Sonnabend vor Ostern Tanzveranstaltungen und andere geräuschvolle Vergnügungen verboten...

Jahresanverbesserungen. Vom Sonntag, dem 17. April 1927, an (1. Osterfeiertag) haben zur Verbesserung des Sonntags-Ausflugsverkehrs zwischen Leipzig-Dresden und zurück an allen Sonn- und Feiertagen folgende Personenzüge mit 2. bis 4. Wagenklasse zu verkehren: Zug 487: ab Leipzig Hbf. 8.00 früh, an Dresden-Neustadt 8.20 früh, an Dresden Hbf. 8.32 früh. Rückfahrt: Zug 488: ab Dresden Hbf. 10.30 nachm., ab Dresden-Neustadt 10.43 nachm., an Leipzig Hbf. 1.00 nachts...

# Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

**Alt-Leipzig.** Westen 1. Morgen Dienstag, 8 Uhr, bei Donath, Promenadenstraße 31. Wichtige Mitteilung Engelhardt. Morgen Dienstag, pünktlich 8 Uhr, in der Bibliothek.

**Sellerhausen.** Mittwoch, den 13. April, 10 Uhr, Sitzung in der Krone.

Schule.

Funktionäre Alt-Leipzig und Elternräte der Schulen 1., 3., 4., 7., 9., 10., 32., 40., 41. Flugblattverbreitung Donnerstag, den 14. April. Abzuholen in den bekannten Lokalen.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Spielgruppe.

Dienstag, 12. April, in Kleinböcker, Naturheilverein. Donnerstag, 11. April in Leusch, Turnerheim, Sportpark.

**Waldenabend.** Donnerstag, den 14. April, in Modan. Treffpunkt 7 Uhr. Union. Unsere nächste Probe ist am 27. April im Volkshaus. Wir proben für „Maifeier“ und Martenspahl.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

**Flugwieg-Vindenu-Schleusig.** Dienstag, den 12. April, Ausflug nach dem Bienen. Treffpunkt 10 Uhr. Vindenuer Markt.

MTZ.

Funktionärschule. Kurjus Spieler, Geschichte, morgen Dienstag, 7-10 Uhr, Kurjus Ricmann, Philosophie, morgen Dienstag, 10 bis 11 Uhr, Zimmer 14.

**Sprechchor.** Probe zur Revue 1. Mai heute 1/8 Uhr, Konjunkturvereinsfiliale im Volkshaus, Eingang Hof.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Zwentau.** Morgen Dienstag, Stellen 8 Uhr an Turnerlust.

Mitglieder-Veranstaltungen

**Mädern.** Heute Montag, den 11. April, 8 Uhr, im Goldenen Anker, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Die Aufgaben des Parteitages. Ref. Genosse Kretsch.

**Wesentliche Sitzung der Stadtverordneten** Mittwoch, 13. April, abends 8 Uhr im Sitzungssaal, Neues Rathaus. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Behandlung des Haushaltsplans. Gegebenenfalls: 2. a) Förderung des Luftverkehrs und Flugwesens; b) Beitrag an einen Jugendverband. 3. Unterstützung der sozialen Bestrebungen der Arbeiter- und Gartenvereine. 4. a) Obdachlosenhilfe (Erweiterungsbauten); b) Erziehungs- und Pflegeanstalt Leipzig-Vindenu (Erweiterungsbau); c) Siedlungsgebiete südlich Marienberg; d) Ausschließung von Land an der Meusdorfer Straße zu Lagerzwecken usw.; e) Befestigung von Straßen der Rauhofener Straße, der Straßen A und C; f) Verlängerung der Entzrauer Straße; g) Befestigung von Vorgartenland in der Merseburger Straße; h) Beitrag zu einem Schleusenbau in Vortitz; i) Bebauung von Leipzig-Kleinböcker m. Lausener Weg; k) Bebauung von Leipzig-Schleusig-Roth; l) Untergrund-Weihhaus (Eingänge); m) Aufbau über dem Elektrizitäts-Unterwerk Mitte; n) Einrichtung eines Mutterorts im Sozialpädagogischen Frauenheim. 5. a) Bau einer Volkshaus für Leipzig-Möckau; b) Personalabbau in den Schulen (auch Anträge). 6. a) Einbau eines Brausebades in der 35. Volkshaus; b) Bäderleihe usw.; c) Straßenbeleuchtung. 7. a) Ortsgesetz über den gemischten Theaterauschlag; b) Ortsgesetz über den gemischten Güterauschlag.

**Straßenperierung.** Ab Montag, den 1. April, wird die Apfelstraße zwischen der Bitterfelder Straße und der Dessauer Straße für allen Fahrzeugverkehr während der Dauer des Einbaus des Fernheizkanals auf eine Woche gesperrt.

**h. Diebstahl.** In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag drangen Diebe in eine Gastwirtschaft in der Kirchstraße, L. Wolfsmarsdorf, ein. Sie erbeuteten eine erhebliche Menge Zigarren, Zigaretten und Schokoladen.

**h. In Todesgefahr zwischen Himmel und Erde.** Ein aufregender Vorfall spielte sich am Sonnabendvormittag im Grundstück Wurzer Straße 10 ab. Dort kürzte ein mit Reparaturarbeiten beschäftigter Dachdecker infolge Verlorenheit seines Standortes ab. Gelöstes gegenwärtig, gelang es ihm, sich an der Dachrinne festzuhalten. So, zwischen Himmel und Erde schwebend, rief er verzweifelt um Hilfe, ohne zunächst gehört zu werden. Durch herabfallendes Gestein wurden mehrere im Nachbarhaus arbeitende Frauen aufmerksam und holten Hilfe, der es jedoch nicht ohne Mühe gelang, den in Todesgefahr schwebenden Mann aus seiner peinlichen Lage zu befreien.

**p. Mit dem Kopf durch die Fensterscheibe.** Am Sonnabendnachmittag in der fünften Stunde fuhr ein Speditionsgespann am Brühl in eine Schaufensterscheibe. Die Scheibe wurde zertrümmert. Das Pferd trug tiefe Schnittwunden davon. Personen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden.

**p. Ein Kraftwagen während der Fahrt umgestürzt.** Gestern nachmittag in der fünften Stunde ist in der Merseburger Straße beim Eingang in die Demmeringstraße ein Kraftwagen (Cyclonette), dessen Führer einem plötzlich quer über den Fahrdamm geschobenen Kinderwagen ausweichen wollte, bei dem plötzlichen Ausblegen umgestürzt. Der Führer und die drei Fahrgäste gerieten dabei unter des Fahrzeuges und unrichtig seines Besten entsetzte Eigentümer erkannte während einer Straßenbahnfahrt sein von dem Spitzboden gestülptes Motorrad, sprang flugs von der Bahn, benachrichtigte den nächst erreichbaren Schuttmann, der dann den „neuen Besten“ festnahm. Daß dem um sein Motorrad Bestohlenen das unerwartete Wiedersehen unbeschädigte Freude machte, versteht sich am Rande.

## Polizeinachtichten

**Ein Kraftwagen gestohlen.** Am 6. April, abends in der 9. Stunde, ist ein vor dem Grundstück Tauchaer Straße 9 unbeaufsichtigt stehendes des Motorrad, Marke D. R. W., Erkennungszeichen III 21 589, Fahrgestellnummer 41 836 und Motornummer 87 673, gestohlen worden, während der Eigentümer in einer nahen Schankwirtschaft eingekauft war.

**Wem gehören die Fahrräder?** In den Anlagen der Emmauskirche Leipzig-Sellerhausen, ist ein Fahrrad ohne Marke mit der Nr. 15270 gefunden worden. Der Sattel des vermissten einem Schüler gehörigen Rades ist A. B. gezeichnet. Ferner wurde in der Hausflur eines Grundstücks der Schützenstraße ein angehängtes Herrenfahrad, ohne Marke, am schwarzen Rahmen „Willy Bauer, Leipzig-Anger“ gefunden. Die Eigentümer wollen sich beim Kriminalamt melden.

**Zusammenstoß.** Am Georgiring ereignete sich am Donnerstag ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Milchfuhrwerk. Es ist nur Materialschaden entstanden.

**Bermittelt wird mit dem 8. 1. die Feindin Anna Thiele.** Sie ist 19 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, hat hellblondes Haar, Süßholz, blaue Augen und niedrige Stirn. Bei ihrem Fortgange war sie bekleidet mit grünem Kleid, schwarzem Kapsmantel, schwarzem Samt, schwarzblauen Florstrümpfen und schwarzen Lederschuhen. Sie führte ein schwarzweißes Kleid mit sich.

# Teilweise Aufhebung des Mieterschutzes.

Die seit längerer Zeit angekündigte Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft ist jetzt erschienen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Der Mieterschutz für Wohnungen fällt.

§ 1. Auf Wohnungen mit einer Jahresmietsumme von A 2200 M. und mehr in den Städten Dresden und Leipzig, B 1800 M. und mehr in den übrigen Orten der Ortsklasse A, C 1200 M. und mehr in den Orten der Ortsklasse B, D 800 M. und mehr in den Orten der Ortsklasse C, E 600 M. und mehr in den Orten der Ortsklasse D finden die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes, mit Ausnahme der Paragraphen 2 und 8, keine Anwendung, jedoch ist im Falle des § 8 die Genehmigung der beteiligten Gemeindeglieder nicht erforderlich.

Zwischenquartierung wird beibehalten.

§ 2. Die Unterbringung Wohnungsuchender im Wege der Zwischenquartierung ist nicht mehr zulässig.

Mieterschutz für Geschäftsräume wird aufgehoben.

§ 3. Auf Geschäftsräume finden die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes keine Anwendung. Als Geschäftsräume im Sinne dieses Gesetzes gelten auch Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen räumlichen und wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen zugleich mit diesen vermietet sind. Für Werkstätten der bildenden Künste und der Lichtbildner bewendet es bei der Verordnung vom 15. Februar 1928.

§ 4. Auf Geschäftsräume mit einer Jahresmietsumme von der im § 1 genannten Höhe finden mit Wirkung vom 1. April 1928 ab die Bestimmungen des ersten Abschnittes (Paragraphen 1-36) des Reichsgesetzes über Mieterschutz und Mietverhältnisse keine Anwendung. Geschäftsräume können gekündigt werden.

Die Aufhebung des Mieterschutzes (Absatz 1) gilt nicht für die im § 3, Satz 2 und 3, genannten Geschäftsräume sowie für Mietverhältnisse über Räume, die ausschließlich religiösen, mildtätigen oder schulischen Zwecken dienen. Mietverhältnisse über Geschäftsräume, für welche nach Absatz 1 die Wirkung vom 1. April 1928 ab der Mieterschutz aufgehoben ist, können nach Maßgabe der bestehenden Verträge von dem Inkrafttreten dieser Verordnung ab gekündigt werden. Eine solche Kündigung wird indessen frühestens zum 31. März 1929 wirksam.

§ 5. Auf Geschäftsräume der im § 4, Absatz 1, genannten Art finden mit Wirkung vom 1. April 1928 ab die Vorschriften des Reichsmietengesetzes keine Anwendung. Vom 1. Oktober 1927 ab ist eine Erhöhung des dem Vermieter jeweils zuzurechnenden Anteils an der jeweiligen Miete um einen Betrag von höchstens 10 vom Hundert der Jahresmietsumme zulässig. Die Aufhebung des Reichsmietengesetzes gilt nicht für die im § 4, Absatz 2, bezeichneten Mietverhältnisse.

Untermieter sind schutzlos.

§ 6. Die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes des Reichsmietengesetzes und der Paragraphen 1-28 und 30-36 des Reichsgesetzes über Mieterschutz und Mietverhältnisse finden auf ein Untermietverhältnis, das nach dem 1. Juli 1927 begründet wird, keine Anwendung.

§ 7. Soweit bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung die Inanspruchnahme von Wohnungen der im § 1 bezeichneten Art oder von Räumen zur Unterbringung von Zwischenquartierung oder von Geschäftsräumen rechtswirksam ausgesprochen oder durchgeführt worden ist, behält es bei den bisherigen Bestimmungen und dem durch Inanspruchnahme geschaffenen Zustand sein Bewenden.

Ein vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung anhängig gewordenen Rechtsstreit, welcher die Herausgabe eines vermieteten oder sofort zum Gebrauch überlassenen Geschäftsraumes zum Gegenstand hat, ist nach den bisherigen Vorschriften zu erledigen.

§ 8. Geschäftsräume im Sinne dieser Verordnung sind, abgesehen von den im § 3, letzten Absatz, genannten, alle Räume, die zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnung nicht Wohnräume sind.

§ 9. Einer Klage, mit der die Herausgabe eines Raumes verlangt wird, der nach § 4 von den Bestimmungen des ersten Abschnittes des Reichsgesetzes über Mieterschutz und Mietverhältnisse ausgenommen ist, hat ein Schlichtungsverfahren vor dem Mietvermittlungsamt voranzugehen.

§ 10. In den Fällen des § 9 darf Termin zur mündlichen Verhandlung über die Räumungsfrage erst bestimmt werden, wenn der Vermieter eine Bescheinigung des Mietvermittlungsamtes darüber beibringt, daß in einem Termin, in dem der Vermieter ein von ihm zum Vergleichsabluß ermächtigter Vertreter erschienen war, ein pünktlicher Ausgleich zwischen den Parteien erfolglos versucht worden, oder daß der Mieter in dem Termin ausgeblieben ist.

Ein bei dem Prozeßgericht eingebrachter Güteantrag ist an das Mietvermittlungsamt zu verweisen. Die Entscheidung auf eine vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung erhobene Räumungssklage ist bis zur Erledigung des Schlichtungsverfahrens durchzuführen.

Ein Schlichtungsverfahren kann auch von dem Mieter beantragt werden, der eine Räumungssklage beabsichtigt.

§ 11. Das Justizministerium stellt allgemeine Grundzüge über die Gesichtspunkte auf, die unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse für die Beurteilung der Angemessenheit des Mietzinses im Sinne des § 49 A des Gesetzes über Mieterschutz und Mietvermittlungsämter von Bedeutung sind.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

§ 13. Der willege oder teilweise Widerruf dieser Verordnung bleibt jederzeit vorbehalten.

Die Mietsucher können sich vergnügen die Hände reiben. Bald wird es Mietsteigerungen und Kündigungen hageln. Die Angehörigen des Mittelstandes, Kleinhandwerker, Gewerbetreibende, Händler usw. werden bald am eigenen Leibe verspüren, welcher Art die von der Koalitionsregierung getriebene praktische Mittelstandshilfe ist. Besonders schlimm wird sich auch die Beseitigung des Untermieterschutzes auswirken. All die Zehntausenden von Haushaltungen, die in Untermietern wohnen, all die Untermieter, die schon heute mit erheblichen gezeigten Mietzinsen rechnen müssen, werden verhängnisvoll befallen.

Für diese Vermehrung der wirtschaftlichen Not von großen Kreisen der sächsischen Bevölkerung müssen sich die Betroffenen bei den Koalitionsparteien, im besonderen bei den Kommunisten und Sozialisten bedanken, die es ihren Wählern schuldig gewesen wären, den Mieterschutz zu verteidigen.

## Was droht unserer Volksschule?

Bei der Tagung der sächsischen Lehrer in Döbeln veranstaltete der Lehrerverein am 5. April eine öffentliche Versammlung. Die Verhandlung für diese Versammlung in den Betrieben hatten die Betriebsleiter der Partei übernommen. Hoffentlich lernen aus der Tatsache, daß die Versammlung überfüllt war, alle Lehrervereine, daß nur mit der Arbeiterklasse wirksame Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung getrieben werden kann.

In der Versammlung sprach der Genosse Reinhold Lehmann Leipzig über das Thema:

## Was droht unserer Schule? Wie schützen wir sie?

Der Redner ging im ersten Teil seiner Ausführungen auf die ungerechten und maßlosen Angriffe gegen die Leistungen der Volksschule ein. Besonders unterzog er die Schriften „Die verfinsterte Volksschule“, „Wie steht es um die Volksschule?“, die größte Erregung unter der Lehrerschaft und den Freunden der Volksschule hervorgerufen haben, einer ausführlichen Kritik und wies nach, wie die allgemeinen Angriffe bei näherer Prüfung in sich zusammenfallen.

Auffällig ist das zweierlei Maß, mit der gewisse Kreise die Leistungen der einzelnen Schularten messen (Volksschule, höhere Schule, Universität). Urteile über mangelhafte Leistungen an den höheren Schulen werden geflissentlich verschwiegen (Prof. Bochner, Prof. Litt usw.), auch die Worte aus der Denkschrift des Volkshilfsministeriums, die eine Anerkennung der neuen Schule enthalten.

Der Redner gab zu, daß Lücken in den Kenntnissen vorhanden sind, aber in allen Schularten, die Universitäten eingeschlossen. Die Ursachen für diese Erscheinung liegen 1. in der ganz andersartigen Einstellung der neuen Schule gegenüber gewissen Bildungsfächern, die man in früheren Lehrplänen für unerlässlich hielt, 2. in der furchtbaren Zeitnot, in der diese Kinder herangewachsen sind (Krieg, Inflation, Wohnungsnot, Wirtschaftskrise).

Dann arbeitete der Redner die Gefahren heraus, die der Volksschule drohen.

1. Von der Zentrale der christlichen Elternvereine (Herde der Propaganda gegen die Volksschule), 2. von den Parteien, die nicht Freunde der Volksschule sind, und ihren Fortschritt nicht wollen, 3. vom kommenden Reichskonkordat, 4. vom kommenden Reichsschulgesetz.

Als warnendes Beispiel einer möglichen Schulzersplitterung in Deutschland schildert der Redner die Schulverhältnisse in Holland, das System der freien Schulen herrscht, als Vorbild einer kirchenfreien Staatsschule, die der Vereinigten Staaten.

Nach einer umfangreichen, in einem vornehmigen Tone gehaltenen Aussprache wird folgende Entschlußfassung einstimmig angenommen:

Die von 700 Personen besuchte öffentliche Versammlung vom 5. April verurteilt einstimmig die planmäßige Heide gewisser politischer Kreise gegen die Leistungen der Volksschule und gegen die Arbeit der Volksschullehrerschaft. Sie spricht der Lehrerschaft ihr volles Vertrauen aus und unterstützt das Bemühen, die Bildungsarbeit in kindgemäße, fortschrittliche Bahnen zu lenken.

Angesichts der Gefahren, mit denen Reichskonkordat und Reichsschulgesetz die Volksschule bedrohen, ruft die Versammlung die Elternschaft auf: Schützt die allgemeine, kirchenfreie Staatsschule! Ein Zerstückelung der Schule, eine Aufteilung an die Bekenntnisgemeinschaften würde eine außerordentliche Verschwendung öffentlicher Mittel nach sich ziehen, Verarmungserscheinungen aller Art schaffen, die Kindgemäßheit und Wissenschaftlichkeit des Unterrichts gefährden, vor allem aber häßlichsten Unfrieden schon im Kinderland veranlassen.

Die Erziehungsstätten der deutschen Jugend brauchen Ruhe und Einheit, um zu höchster Leistungsfähigkeit zu kommen. Um beides zu wahren, bedarf es in der nächsten Zeit angespanntester Wachsamkeit und zäher Entschlossenheit aller Eltern und Schullehrer.

## Sie tun schrecklich ernst.

Die Drohung der Demokraten mit Sprengung der Koalition, falls auch nach Dr. Seifert den Deutschnationalen geopfert werden sollte, hat bei den bürgerlichen Reaktionskreisen so gut wie keinen Eindruck erweckt. Wohl aber ist den „Alten Sozialdemokraten“ das Herz in die Hosen gefallen. Sie wissen ja auch, daß eine Landtagsauflösung für ihre vier Mandate zur Katastrophe werden müßte. Die Drohung durch die entscheidenden Regierungsparteien hat die Demokraten noch mehr verunsichert. Daher möchte die demokratische Zittauer Morgenzeitung glauben machen, daß es den Demokraten diesmal wirklich ernst wäre. Das Blatt erklärt sogar, die Demokraten haben sich ja schließlich nur verpflichtet, über diese Frage — Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung — zu verhandeln. Eine Bindung, unter allen Umständen die Deutschnationalen in die Regierung aufzunehmen, sind sie nicht eingegangen.

Gut gebrüllt! Aber nach allen bisherigen Erfahrungen werden sich die Deutschnationalen auch durch diese erneute Drohung nicht kitzeln lassen; sie wissen ja, wie es gemeint ist!

## Der deutschsoziale Verleumder Bont.

Vor dem Landgericht Dresden wurde die Berufungsverhandlung des ehemaligen deutschsozialen Stadtverordneten Bont verhandelt. Bekanntlich war Bont wegen Verleumdung des früheren Bürgermeisters Dr. Küllz im Januar zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er behauptet hatte, Dr. Küllz habe Provinzialhochschere bei der Aufnahme der Dresdener amerikanischen Anleihe betrieben. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen. Auf Bonts Berufung hin wurde das erstinstanzliche Urteil im Strafmaß dahin abgeändert, daß die Gefängnisstrafe in 1800 Mark Geldstrafe umgewandelt wurde, an deren Stelle bei Uneinbringlichkeit wiederum drei Monate Gefängnis treten.

Die Erhöhung der Wanderlagersteuer geplant. Das Wirtschaftsministerium hat beim Innenministerium eine wesentliche Erhöhung der gemeindlichen Wanderlagersteuer angeregt.

Dresden. Nach einigen Jahren verhaftet. Der Polizei ist es gelungen, ein Mitglied der berüchtigten Blättern-Bande, die vor einigen Jahren die Dresdener Umgebung unsicher machte, zu verhaften. Der Verhaftete, namens Hölzel, war im vorigen Sommer aus der Strafanstalt in Kottbus ausgebrochen.

Wien. Die Vernehmung des Fischreichums der Erde. Die Fischereiunion Wien hat aus England etwa 20000 Zehnte bezogen, die in dem Prognostischen Hafen, dem Königsfischer und dem Coppler Hafen ausgelegt wurden.

Zürich. Ein verhängnisvoller Mißgriff. In einer hiesigen Gastwirtschaft griff ein Mann nach einer unter dem Bistett stehenden Flasche und trank daraus in der Meinung, Alkohol zu trinken. Er hatte aber eine mit Säure gefüllte Flasche erwischt, deren Inhalt zum Reinigen der Bierleitung bestimmt war. Der Mann verbrannte sich dabei den Kehlkopf so schwer, daß er hoffnungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wurgen. Zwei Arbeiter ertranken. Trotz Abtraten durch den Wassichtführenden wollten am Sonnabendvormittag drei Arbeiter 700 Meter oberhalb des Krafthauses Canitz in einem Kahn von ihrer Arbeitsstelle links der Mulde zur Arbeitsbude rechts der Mulde fahren, indem Maschinist David sich vom Kahn aus an einem über die Mulde gespannten Drahtseil festhielt, während der Arbeiter Matthes ein um das Drahtseil geführtes Tau hielt. Der Kahn stieg an einen Fahl an und kippte, wobei das Tau rief. Die 3 Arbeiter wurden ins Wasser. Während sich Alfred Pöpler aus Wurgen etwa 300 Meter unterhalb aus rechts Ufer retten konnte, ertranken der Maschinist Franz David aus Klink, Kreis Oppeln und der Arbeiter Richard Matthes aus Wurgen.

Burgstädt. Opfer des Alkohols. Auf recht eigenartige Weise ist der in Burgstädt wohnhafte Bahnarbeiter R. aus dem Leben geschieden. Er wurde eines Morgens auf der Hetsdorfer Straße, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, aufgefunden und nach seiner Wohnung gebracht, wo er kurz darauf einem Schlaganfall erlegen ist. R. hatte sich am Abend vorher mit einigen Bekannten in Hetsdorf zum Radfahrerfest aufgehalten, wo man doch wahrscheinlich „des Guten etwas zu viel getan“ hatte. Auf dem Heimweg hat er sich, in dem Wahne, zu Hause angekommen zu sein, im Freien entkleidet und zum Schlafen hingelagert, wo er dann am nächsten Morgen halbverrotten aufgefunden wurde.



## Aus der Umgebung

**Vindenthal.** Bericht über die letzte Gemeindevorstandssitzung. Es wird mitgeteilt, daß der Autobusbetrieb im Monat Februar einen Aufschwung der Gemeinde von 200,00 Mk. erzielt hat. In den nächsten Jahren in der Berufsliste sind für die Knabenklassen auf 8 Stunden, für die Mädchenklassen auf 7 Stunden erhöht worden. Das Volkshausbildungsministerium genehmigt für das neue Schuljahr 8 Nachlehreinstunden neu und genehmigt die Weiterführung der beiden Nachhilfeklassen wieder. An der südwestlichen Ecke des Familienbades wird eine Böhlmauer aus Beton errichtet, die Baustelle der Kojettanlage im Bade wird durch den Besatz der Kleinstwohnungen in der Salzstraße auf die Beheizung eines Hausmanns nötig, weil einige Familien nicht den nötigen Ordnungssinn anbringen können. Ein unwesentliches Vorgehen findet Genehmigung. Die Gemeindefürsorge 1927/28 erhält Arthur Dönitz. Die Entlassungen der Gemeindefürsorge müssen neu hergestellt werden, die Arbeiten und Versicherungen werden vom Kollegium anlässlichgemäß vergeben. Dasselbe gilt für die Tischler-, Maler- und Schlosserarbeiten und für die Herstellung der Platte im Familienbad. Das Ergebnis der Beheizung der Wohnungen in der Salzstraße war befriedigend, die beteiligten Unternehmer konnten aus der Garantie entlassen werden. Zahlreiche Zustände herrschen in dem Handarbeitszimmer der Schule 2. Abgesehen davon, daß sämtliche Zimmer einer Renovierung, welche in den großen Ferien vorgenommen werden soll, bedürfen, wurde das Mobiliar in sehr defektem Zustand vorgefunden. Abhilfe soll schnellstmöglich geschaffen werden. Zu dem Mischprüfungs für Schulkinder, Sozialrentner, Kleinrentner und Bedürftige bewilligt man einen sehr nötig machenden Zuschuß. Das Geld des Turn- und Sportvereins vorwärts um Prüfung der Schulschneise zum Ausschau von Bier und alkoholfreien Getränken auf dem Sportplatzgelände wird mit 8 gegen 4 Stimmen befürwortet. Der Gemeinderat ist nur für eine beschränkte Genehmigung zu haben, die Mitglieder machen ihre Befürwortung von gewissen Einschränkungen bezüglich des starken Besuchs an Sonntagen abhängig. Dem Bad- und Bauschuss wird Ermächtigung erteilt, die Vorarbeiten zur Personalfürsorge, Kasse und Verpackung des Wirtschaftsgüter zu erledigen. Einige nicht wesentliche Sparmaßnahmen sind für die Zustimmung des Kollegiums. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

**Küdnardorf.** Bericht. Seit Mittwoch, den 6. April 1927, wird der Bürgermeister Lehmann vermisst. Aus einem Briefe, der am 7. April in Plauen i. V. zur Post gegeben ist, kann geschlossen werden, daß er den Freitag gewählt hat. Was ihn dazu getrieben hat, ist zunächst noch unerklärlich. Wahrscheinlich hat er einen Nervenzusammenbruch erlitten. Nach einer vorläufigen Kassenprüfung durch die Amtshauptmannschaft konnten Unterschlagungen nicht festgestellt werden. Der Bedauernde, der hier in größter Achtung stand, war bei seinem Weggang begleitet mit grüner Militärkappe, grauen Mantelstiefeln, graugrünen Stutzen, Schnürschuhen und Sportmütze. Außerdem hatte er sein Rad, Marke Brennauer Nr. 1100181, bei sich. Der Vermisste ist am 6. Juni 1884 geboren und trägt einen Trauring aus Gold. Sowie keine Ausweispapiere bei sich. Personenbeschreibung: 1,80 Meter groß, kräftig, graumeliertes, ungekammertes Haar, kurzer Schnurrbart. Besonderes Kennzeichen: Linke große Zehe abgetrennt. Sachdienliche Meldungen an die Gendarmeriestation in Böhlitz-Ehrenberg.

**Groißsch.** Schadenfeuer. Das dem Gutsbesitzer Joseph im benachbarten Großschschschen gehörige Scheunengebäude brannte Montagmorgen gegen 1 Uhr aus noch nicht geklärt Ursache mit seinem gesamten Inhalt an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Gerätschaften vollständig nieder. Der anhaltende Regen und die fünfjährige Windrichtung verhinderte eine weitere Ausbreitung des Feuers auf benachbarte Gebäude. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

**Groißsch.** Diebstahl auf dem Jahrmarkt. In der Nacht zum 3. April wurde auf dem Jahrmarkt von der Tafel eines Verkaufsstandes eine größere Wachsuhde gestohlen. Durch Hinzukommen eines Polizeibeamten wurde der Täter an

der Mitnahme weiterer Gegenstände gestört, entfernte sich aber eiligst unter Mitnahme bezeichnete Wachsuhde, ohne von dem Polizeibeamten eingeholt zu werden. In Frage kommt eine mit dunkler Hose, grauem Jackett und heller Sportmütze bekleidete männliche Person. Nachforschungen sind noch im Gange.

**Vom Arbeitsmarkt.** Am 1. März 1927 verfügte der Arbeitsnachweis Großschsch über 105 männliche und 21 weibliche, zusammen also 126 Arbeitsuchende. Im Laufe des Berichtsmonats waren 46 Neumeldungen zu verzeichnen. Demgegenüber standen 68 Abmeldungen von Arbeitsuchenden. Es waren hiernach am 1. März 1927 noch 173 männliche und 21 weibliche, zusammen 194 Arbeitsuchende vorhanden. Erwerbslosenfürsorge erhielten am 1. März 1927 105 männliche und 21 weibliche, zusammen 126 Hauptunterstützungsempfänger. Am 31. März 1927 erhielten 132 männliche und 18 weibliche, zusammen 150 Personen Erwerbslosenfürsorge. Nach dem Gesetz über Kriegsfürsorge wurden am Anfang des Berichtsmonats 17 männliche und 3 weibliche Personen unterstützt. Am Schluß des Berichtsmonats erhielten 19 männliche und 3 weibliche Personen Kriegsfürsorge. 16 Arbeitsuchende werden noch bei der Förderung des Schneidbrotbackens bei Großschsch als Notstandsarbeiter beschäftigt. Nach den statistischen Unterlagen sind im hiesigen Stadtbezirk die Metall- und die Schuhindustrie, die ungelerten Arbeiter, sowie das Schneidbrotbacken und die kaufmännischen Angestellten am stärksten von der Erwerbslosigkeit in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahre 1926 standen hier 242 männliche und 63 weibliche, zusammen 305 Arbeitsuchende zur Verfügung.

**X. Knautschberg.** Die Kirche auf dem Schäfersenjanj Am Sonntag, dem 10. d. M., findet im Gasthof zum Park in Knautschberg die diesjährige Jugendweihe statt. Der Jugendwehling konnten zwar noch mehr sein, aber immerhin ist es eine stattliche Schar, die der Genosse Dr. Ohr am Sonntag im weltlichen Sinne zu weihen hat. — Das ist für die Kirche bitter, deshalb macht sie sich schon jetzt an Eltern der nach Ostern in die Schule Kommenden heran, indem sie die nachstehende Aufforderung hier und in den Nachbarorten kurlieren läßt:

In die evangelisch-lutherischen Eltern! Schickt eure Kinder nicht in den weltlichen Unterricht der Lebensschule, sondern in den Religionsunterricht! Laßt Euch nicht irreführen! Es genügt für die Konfirmation nicht, daß die Kinder getauft sind. Vielmehr muß dazu regelmäßiger Religionsunterricht vom 1. Schulschritt an nachgewiesen werden. Unsere Kinder soll in den Religionsunterricht vor allem der Herr Christus vor die Seele gemalt werden, daß sie in ihm den Halt finden im Kampf des Lebens und im Kampf des Todes. Diesem höchsten Zweck dienen auch die wenigen Stunden aus Katechismus, Bibel und Gesangbuch, die im Religionsunterricht eingeprägt werden sollen. Darum: 1. Meldet eure Kinder gleich bei der Neuanmeldung zur Schule, spätestens aber am 1. Schulschritt des Schuljahres zum Religionsunterricht an — am besten auf den untenstehenden Vordruck. 2. Die Katholiken haben ihre Schulen, die Juden haben ihre Schulen, nur die Evangelischen noch nicht. So helfe mit, daß wir für unsere evangelischen Kinder nicht bloß Religionsstunden, sondern endlich evangelische Schulen mit evangelischen Lehrern erhalten. 3. Holt Euch Rat nur bei den Geistlichen oder bei den christlichen Elternvereinen; schließt Euch den christlichen Elternvereinen an, die in erster Linie den Kampf führen um die christliche Erziehung der evangelischen Jugend! 4. Klärt auch die Eltern und Erziehungsberechtigten aus Euren Bekannten- und Verwandtenkreise auf, besonders auch die Eurer Patenlinder und erinnert sie an ihre Pflicht, die Kinder in den Religionsunterricht zu schicken.

Die Superintendenten der Ephorien Leipzig-Stadt und -Land. D. Hilbert. D. Jentz.

Eltern von Schulanfängern! Laßt eure Kinder nicht den Herrn Christus vor die Seele rufen, wie hier in so „wunderrohem“ Sprachdeutsch der Kirche verlangen ist. Wendet euch gegen die Verschlagung der Volksschule. Die freigeistigen Verbände rufen euch zu: Tretet ein für die weltliche Schule! Meldet eure Kinder vom Religionsunterricht ab.

**k. Eisenburg.** Der Halleische „Kassen-Flammp“ inberesetzt sich für einen angebliehen Akt im hiesigen Reichsbanner. Er behauptet schon zum zweitenmal, daß nach der letzten Oberbürgermeisterwahl durch das Verhalten einzelner SPD-Fraktionsmitglieder, die in der Werkwoche aufgenommenen Mitglieder wieder ausgespart sind. O. a. m. Propheten! Wahr ist es, daß das Reichsbanner 10 der SPD. nahestehende Persönlichkeiten statutenmäßig nicht aufgenommen hat. — Also wieder einmal daneben gelaufen. — Warum belügt man nichts von dem Akt im roten Frontkomplex? Von denen, die ausgespart sind, wollen wir nur den Stadtverordneten Fischer erwähnen, der auch sein Stadtverordneten-Mandat niedergelegt hat! Also, wo besteht die Krise? Sicher in der SPD!

**k. Eisenburg.** Kartellbericht. Genosse Loose, Leipzig, hielt einen Vortrag über „Die Bildungsarbeit in den Gewerkschaften“, wobei er sich besonders mit der von den Großindustriellen eingerichteten Dinda in Düsseldorf beschäftigte. Eine rege Debatte schloß sich an. — Der Vierteljahrsbericht zeigt in der Einnahme die Summe von 638,40 Mk., die Ausgaben betragen 375,00 Mk., so daß ein Kassenbestand von 263,40 Mk. vorhanden ist. — Die Kasse, die eine gemeinsame ist, wird am Sonnabend, dem 30. April, eingeleitet durch einen Festzug. Am 1. Mai, vormittags 1/10 Uhr, soll dann eine Morgenfeier in der „Stadthalle“ stattfinden, die außer dem Vortrager in einem Sprechchor des proletarischen Jugendparties ihren Höhepunkt erreicht. Am Nachmittag findet dann auf dem Sportplatz ein Beisammensein, bestehend in Konzert, Kinderbelustigung usw. statt. Den Tag beschließt ein Tanzfest in der „Stadthalle“. Die Kassenkassette löst 30 Bsp.

## Rundfunkprogramm

**Dienstag, den 12. April.** Wirtschaftl. 10 Uhr: Wirtschaftsrichten; Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmengen des Vorabends. 12,50 und 13,30 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen. 14,45 Uhr: Wirtschaftsrichten: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del. Natl. 15,25 Uhr: Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktendörse amtlich. 16 Uhr: Wirtschaftsrichten: Wiederholung von 14,45 und 15,25 Uhr und die laufenden Produktendörse, Berliner Butter, Berliner Metalle amtlich, Berliner Schrot. 16,08 Uhr: Fortsetzung für Baumwolle und Landwirtschaft. 18 Uhr: Wirtschaftsrichten: Letzte Notierungen. Unterhaltung und Belehrung. 10,05 Uhr: Verkehrs- und Wetterdienst. 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagskonzert der Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Kunte. 12,55 Uhr: Rautener Zeitzeichen. 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16,30—17,30 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Kunte. 17,30—18 Uhr: Frauenkonzert. Frä. Susanne Friebe: „Die Pflege der Zimmerpflanzen.“ 18,05—18,30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18,30 bis 18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. van Eycken und C. M. Alfieri: Spanisch für Anfänger. 19—19,30 Uhr: S. Richard vom Verein für Volkserhaltung, Erfurt: Thüringen, das grüne Herz Deutschlands.“ 19,30—20 Uhr: Vortragsreihe: „Charakterologie“ (Charakterkunde). 9. Vortrag: Dr. Hermann Boehme: „Menschenkenntnis“. 20 Uhr: Wetterausgabe und Zeitangabe. 20,15 Uhr: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Spendeb. Solist: Hans Bottermund (Violoncell). Berlin. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. 22 Uhr: Pressebericht und Sportklub. 22,15—24 Uhr: Funktreff. Mitwirkende: Wilhelm Engel, Karl Kehler (Lüttges), Erich Purfürst (Gesang) und das Leipziger Rundfunk-Orchester.

## Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte: Heute: Farolerte Kalbslamm mit Gemüse 1,10. Rindfleisch Klappbraten mit Kartoffelsalat 75 c. Morgen: Geb. Seelachs mit Kartoffelsalat 75 c. Schmerstücke mit Makaroni 1,10.

## Familien-Nachrichten

Schnell und unerwartet verschied heute mittag infolge Schlaganfalls mein herzenguter Mann, treusorgender Vater und Pflegevater, unser guter Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

**Karl Jllgner**

im 51. Lebensjahre.  
Leipzig-Sellerhausen, Wurzer Str. 103, III.  
den 9. April 1927.

Im tiefsten Schmerz  
Agnes Jllgner geb. Prodan  
Willi Jllgner und Frau Margarete geb. Diegnitz  
Gerda Stürmer als Pilegetochter  
nebst allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sellerhäuser Friedhofes aus statt.

Schlummre sanft, du gutes Herz.  
Dir ist's wohl, und siehst der Schmerz.

Plötzlich und unerwartet entließ uns der Tod unseiner lieben Sangesbruder

**Karl Jllgner**

In Dankbarkeit bewahrt ihm ein ehrendes Andenken das

„Weser-Quartett“.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Frau Hedwig Scheller**  
geb. Polenz

nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren heute für immer ihre lieben Augen geschlossen hat.

Leipzig, Fockestraße 6, den 10. April 1927.

In tiefstem Weh  
Paul Scheller  
in Namen sämtlicher Hinterbliebenen

Die Einäscherung erfolgt am Donnerstag, 14. April, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus.



Der  
gute  
Leipziger!

Unserm lieben Parteigenossen

**Aibert Weigel**

Elsterstraße 25

zu seinem 60. Geburtstag die besten Glückwünsche.

Ortsverein Alt-Leipzig, Westan II.

Für die uns in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen anlässlich unserer Silberhochzeit sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie allen Geschäftskollegen der Leipziger Buchdruckerei A.-G. herzlichsten Dank.

Friedrich Sachse und Frau.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit sowie zur Konfirmation unseres Sohnes entgegengebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke danken wir nur auf diesem Wege allen recht herzlich.

Leipzig O 28

Paul Vieweg u. Frau

Anna geb. Taschenberger.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Begau.** Offenhalten von Väden an von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in allen Zweigen des Kleinhandels-gewerbes und damit das Offenhalten der Verkaufsstellen ist unter Aufhebung der bisherigen Regelung geklärt worden am Sonntag vor Palmsonntag und vor Pfingsten, am 1. Sonntag im Juli und im Oktober von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags sowie an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags. Begau, am 26. März 1927. Der Stadtrat.

## Konkursmasse-Verkauf.

Im Konkurs Schahwarenhaus Geschwister Seitzmann in Leipzig-Vindenu, Werseburger Straße 35, hat nach beendeter Inventur der Konkurs-Einzerverkauf begonnen und geht weiter. Der Konkurs-Verwalter Paul Meinhold.

Herrn - Halbschuh (Rahmearbeit) mit Seltenschnürung

1950

**Schuh-Lohr**

Halleisches Tor 1-5 (Meißner Union) am Hauptbahnhof und Bayerische Straße 12 am Bayerischen Bahnhof

## Stellenangebote

Gesucht  
**Staffierer-Vorarbeiter auf Karosserien** von bedeutender Firma der französischen Schweiz. Ausländische Stelle für fähige Person festes Salär. Eventuell Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten mit Referenzen, Lohnanpr. und Zeugnisabschriften unter Chiffre G. 2976 X. an Publicitas, Genf.

## Verkäufe

Von Herrschaften wenig getragene Herr.-Garberobe billig zu verkaufen  
Vorfahrtstr. 12, p.  
Ein- u. Verkaufsgesell.

## Auf Kredit Schränke

mit 2000 Angabungen  
**Scherbel**  
Grimmische Str. 25  
Katharinenstr. 20

## Kinderwagen

von 40 Mk an  
Klappwagen  
von Mk. 17,50 an  
Puppenwagen  
Telex. sofort Mitt.  
Eisnerstr. 46, I.  
Guter. Kinderwagen  
10 Mk. Klappw. 7 Mk.  
Tind. Birtenstr. 5, p.

## Diverses

Ihr Anzug \* wird wie neu gereinigt u. gebügelt f. 45.50. Wdhol. u. Sul. frei. Post genügt an Reinigung. Undino L. Dilitz, Burchardstr. 6

## Ehren-Erklärung

Hierdurch nehme ich die gegen Herrn Spath, P. Klawitz, Jahrestag 86 am 21. 3. 1927 ausgeprochenen Belästigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Frau Römer.

## Schulanfang 1927

## Schulbücher für alle Volksschulen

Schreibhefte, Tinte, Zeichenblätter, Federn, Federhalter, Bleistifte, Farbstifte, Tuschkästen und allesonstigen kleinen Lehrgegenstände sind durch alle Filialen der Volkszeitung zu beziehen. Gleichzeitig empfehlen wir zu Geschenk-Zwecken für die jetzt die Schule verlassende Jugend unser reichhaltiges Lager an Büchern für die Jugendweihe sowie Jugend-Schriften, Reisebeschreibungen usw.

Leipziger Buchdruckerei H. G.

Abteilung Buchhandlung  
Zauchaer Straße 19/21